

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

143 (24.6.1925)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Verlagspreis: halbmöndlich 1.— M. mit 90 J. ohne Aufschlag. Einzelpreis 10 J., Samstags 15 J. — Anzeigen: die einpaltige Solonzeile 20 J., auswärts 25 J. Reklamen 80 J. Annahmestunde 8 Uhr vormittags.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luitpoldstr. 20 A. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Prügler. Druck und Verlag von G. & C. in Karlsruhe.

Bevorstehende Räumung des Ruhrgebietes

Die Beschlüsse des französischen Ministerrats
Paris, 23. Juni. Heute vormittags ist der Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammengesessen. Der Ministerrat billigte die Maßnahmen, die der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Minister des Innern hinsichtlich der Ausführung der bezüglich der Räumung des Ruhrgebietes übernommenen Verpflichtungen getroffen haben. Die Operationen sollen binnen kurzem beginnen.

Hierzu ist hierbei zu bemerken, daß es sich nicht etwa um ein Entgegenkommen Frankreichs handelt, für das Deutschland einen neuen Preis bezahlen müßte, sondern um die Durchführung einer feierlich eingegangenen Verpflichtung, die im August vorigen Jahres gelegentlich der Londoner Konferenz getroffen worden war. Hoffentlich bleibt es bei dem Versprechen. Je schneller die deutschen Hoheitsrechte auf deutschem Gebiete wieder hergestellt werden, je eher kommen wir einem dauernden Frieden zwischen Deutschland und Frankreich entgegen.

Ein deutsches Weibsbuch zur Entwaffnungsnote
Berlin, 23. Juni. Heute wurden in einem Weibsbuch amtlich die Unterlagen zur Entwaffnungsnote vom 4. Juni 1925 veröffentlicht. Das Weibsbuch bringt an erster Stelle die Kollektionen der alliierten Regierungen vom 4. Jan. 1925, die sogenannte Entwaffnungsnote. An zweiter Stelle wird der vor-

angegangene Notenwechsel zwischen der Reichsregierung und den alliierten Regierungen über die Räumung der Aämer Zone veröffentlicht. Es handelt sich hierbei um einen Notenwechsel vom Januar ds. Js. Ferner wird eine Zusammenstellung der in der Entwaffnungsnote vom 4. Juni angelegenen Noten und sonstigen Beschlüsse mit einem ergänzenden Material enthaltenden Anhang veröffentlicht. Es handelt sich hierbei um die Noten der interalliierten Militärkontrollkommission, sowie der Vorkontrollkonferenz aus den Jahren 1920 bis 1923. An vierter Stelle werden die deutschen Gesetze und Verordnungen veröffentlicht, die die Regelung der Befugnisse und Arbeitsgebiete der obersten Kommandostellen der Reichswehr, die Ein- und Ausfuhr von Kriegsgüter, die Aufhebung des Kriegseinsatzgesetzes und das Einsetzen deutscher Festungen betreffen. Zum Schluß des Weibsbuches wird der Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission über die Generalinspektion vom 15. Februar veröffentlicht.

Der Schlußbericht der Kontrollkommission
Berlin, 23. Juni. Heute wird der zusammenfassende Schlußbericht der interalliierten Militärkontrollkommission über die Generalinspektion vom 15. Februar ds. Js., dem die Entwaffnungsnote vom 15. Juli zu Grunde gelegt worden ist, veröffentlicht. Im Allgemeinen ist zu sagen, daß der Kontrollbericht gegenüber der Entwaffnungsnote keine wesentlichen neuen Gesichtspunkte setzt, vielmehr in noch feinerer Weise die Verhältnisse Deutschlands gegen die Entwaffnung feststellt, deren Umfang auch in dem Kontrollbericht als außerordentlich geringfügig und unbedeutend erscheint.

Farbe bekennen!

Gleich zu Beginn der großen internationalen Aussprache über den Sicherheitspakt tauchen in den beiden haubteiligen Ländern, Frankreich und Deutschland, Anzeichen von Krisen auf, die geeignet sind, die Verhandlungen noch schwieriger und noch schleppender zu gestalten, als sie es ohnehin schon sind. Es sieht zwar zur Stunde noch nicht endgültig fest, ob es in Frankreich zu einer Krise des Kabinetts oder sogar der Linksmehrheit kommen wird, aber alle Anzeichen sprechen dafür, daß schon in den allernächsten Tagen eine grundlegende Veränderung in der französischen Politik eintreten wird: entweder nach links durch Eintritt der Sozialisten in eine Kampfregierung oder nach rechts durch Erweiterung der Regierungsbasis nach der Seite des nationalen Blocks unter endgültigem Bruch mit den Sozialisten und sogar mit dem linken Flügel der Radikalen. In diesem letzteren Falle ist es fraglich, ob die Sicherheitsverhandlungen auf der Grundlage der Briand'schen Antimortnote fortgeführt werden können.

Auch in Deutschland weist die gegenwärtige Koalitionskonstellation Symptome der Zerkleinerung auf, die zwar vielleicht nicht so schnell zu einer Krise führen werden wie die Gegenläufe im französischen Linksblock, die aber immerhin schon jetzt die Fortführung der außenpolitischen Verhandlungen in bedenklicher Weise bedrohen. Wenn auch die deutschnationale Presse, wenigstens in Berlin, in ihrer Beurteilung der französischen Antimortnote sichtlich bemüht ist, auf die staatspolitischen Notwendigkeiten Rücksicht zu nehmen, und die künftigen Verhandlungen nicht von vornherein unmöglich zu machen, so zeigt es sich doch, daß die deutschnationale Wählerschaft, besonders in der Provinz, nicht gewillt ist, der Regierung Luther-Strödelmann-Schiele auf dem Wege einer autonomen Verständigungspolitik zu folgen. Sogar die Berliner Parteiorganisation der Deutschnationalen, von der man annehmen müßte, daß sie am ehesten dem Einfluß der Parteileitung zugänglich wäre, hat sich neuerdings entschieden gegen die Fortführung der bisherigen Bittverhandlungen ausgesprochen.

Es ist allerdings überhaupt fraglich, ob der deutschnationale Flügel der Koalitionsregierung selbst in seinen angeblich gemäßigten Elementen jemals den ehrlichen Willen hatte, die Garantievorschläge Luthers und Strödelmanns zu unterstützen. Vielmehr gewinnt es immer mehr den Anschein, als betrachten die Deutschnationalen ihre Regierungsbeteiligung lediglich unter dem Gesichtspunkte innerpolitischer und wirtschaftlicher Erlöse. Die innerpolitischen Erlöse sind nun gänzlich ausgeblieben: der Vorstoß der Verfassung ist gänzlich mißglückt, sogar der Versuch, den 18. Januar zum Nationalfeiertag zu erheben, gescheitert, die Hoffnung auf eine Rechtsentscheidung in Preußen gescheitert. Es bleiben also nur noch die Ausichten auf die Erfüllung der arbeiterpolitischen und schwerindustriellen Wünsche durch eine Durchbrechung der Zollvorlage. Aus den Andeutungen des Grafen Westarp entnimmt man sehr deutlich, daß die Deutschnationalen nur noch zu diesem Zwecke in der Reichsregierung verbleiben wollen, daß sie sich aber gleich danach in die Wüste zu schlagen gedenken, zumal in Anbetracht der kommenden außenpolitischen Entscheidungen.

Bis dahin dürfte demnach die Reichsregierung keine positiven, festliegenden Schritte in den Sicherheitsverhandlungen zu unternehmen wagen. Und darin liegt zweifellos eine beträchtliche Gefahr für das Gelingen des eingeleiteten Friedenswerkes. Denn die Zeit drängt — zumindest in einem wesentlichen Punkte: Im Einvernehmen mit England hat die französische Antimortnote den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zur Vorbedingung der Unterzeichnung eines Paktes gemacht. Seit drei Jahren pflegt die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund in den Monaten Juni und Juli regelmäßig akut zu werden, aber jedesmal hat es die Wilhelmstraße verstanden, dem Drängen der Sozialdemokratie so lange auszuweichen, bis es September, d. h. zu spät wurde. Dann lief die Frist für die Anmeldung ab, die Vollversammlung trat zusammen und wieder verging ein Jahr, ohne daß Deutschland die wesentlichen Vorteile einer Mitgliedschaft genöÙ. Besonders bedauerlich war die Verhinderungstaktik im Vorjahre, als Deutschland die Möglichkeit gehabt hätte, zu einem Zeitpunkt in den Bund einzutreten, der günstiger war denn je, als nämlich in England Macdonald und in Frankreich Herriot das Ruder führten.

Soll wegen der zweideutigen Haltung der Deutschnationalen auch in diesem Jahr wieder der Zeitpunkt verpaßt und damit die Aussichten für das Zustandekommen eines Garantiepaktes verringert werden? Man müßte das beinahe befürchten, wenn man sieht, wie das anschwärzte Amt unentwegt an dem letzten letzten Einwand festhält, der gegen den Eintritt spricht, nämlich an den Bedenken gegen den Artikel 16 des Völkerbundsstatuts, der im Falle gemeinschaftlich beschlossener Sanktionen Deutschland verpflichten könnte, sein Gebiet als Operationsbasis gegen Rußland zur Verfügung zu stellen. Es muß immer wieder hervorgehoben werden, daß dieser Einwand, mag er theoretisch wegen der einseitigen Abrüstung Deutschlands noch so berechtigt sein, praktisch durchaus hinfällig ist: denn, da Deutschland nach übereinstimmenden Aussagen, bei seinem Eintritt in den Völkerbund gleichzeitig einen dauernden Ratifizieren erhalten soll und da laut Völkerbundsstatut gemeinsame Sanktionen nur dann in Frage kommen, wenn sie vom Völkerbundsrat einstimmig beschlossen wurden, so

Heute Beginn der Zolldebatte

Berlin, 24. Juni. (Eigener Funddienst.) In der heute beginnenden ersten Beratung der Zollvorlage wird als erster Redner der sozialdemokratischen Fraktion Genosse Wiffel sprechen. Nach der Billigung des Verfassungsentwurfes soll die erste Beratung am Donnerstag des Reichstages stattfinden und die zweite am Freitag. Die Regierung bezieht immer noch die Ansicht, die Zollvorlage bis zum 18. Juli durchzuführen zu wollen. Der Versuch zur Durchführung dieses Planes beginnt heute — die Hoffnungen aber, daß er gelingen wird, sind selbst bei der Reichsregierung und der hinter ihr stehenden Parteien sehr gering.

Wenn keine Agrarzölle, dann Freihandel
Bei den Beratungen anläßlich der Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart wurde vom Gesamtvorstand des landwirtschaftlichen Hauptverbandes für Württemberg eine Entschließung angenommen, in der nach Ablehnung der in der Regierungsvorlage vorgesehenen Agrarzölle als zu niedrig im Vergleich mit den Industriezöllen und der Förderung von Mindestzöllen erklärt wird, daß, wenn keine ausreichende Zölle für die Landwirtschaft zu erreichen sind, die Landwirtschaft sich auf den Boden des Freihandels stellen und auch den sofortigen Abbau der Industriezölle mit aller Entschiedenheit verlangen muß.

Deutschland und Oesterreich

Eine große Kundgebung für den Anschluß
Wien, 24. Juni. (Eig. Funddienst.) Hier fand am Dienstag in der Hofballe des neuen Rathauses und auf dem weitläufigen Platz vor dem Rathaus eine riesige Kundgebung des neuerrichteten deutschösterreichischen Volksbundes für den Zusammenschluß mit Deutschland statt. Redner der Sozialdemokraten, der Christlich-Sozialen, der Großdeutschen, des Bauernbundes und der bürgerlichen demokratischen Parteien riefen unter dem lebhaften Beifall der Versammlung zum Widerstand gegen alle Versuche auf, das deutschösterreichische Volk gegen seinen Willen von Deutschland abzusperren und in einen anderen Staatenbund einzulagern. Dr. Stöckl bekämpfte unter großem Beifall die bisher betriebene Regierungspolitik und rief zur Sammlung aller Deutschen unter der schwarz-rot-goldenen Fahne auf. Freudig begrüßt wurden die Telegramme des Reichsbanners und des deutschösterreichischen Volksbundes in Berlin. In einer Entschließung verwahrt sich die Versammlung dagegen, den Anschlußbedanken in „Wachstumsfälle Deutschlands, deutschösterreichisch zu annektieren“ umzufassen. Es wird gefordert, „daß auch vor dem Zeitpunkt, an welchem das unerschütterliche Selbstbestimmungsrecht deutschösterreichisch anerkannt wird, alle Verhältnisse, insbesondere die Volksvertretung und die Regierung deutschösterreichisch und des deutschen Volkes, die Gemeinschaft der beiden Staaten erweitern, soweit dies im Rahmen des Friedensbittens immer möglich ist.“ Mit dem Abfassen des deutschösterreichischen Volksbundes fand die Kundgebung ihr Ende.

Die Verhältniswahl in Griechenland
Athen, 23. Juni. Die Nationalversammlung stimmte heute mit 182 gegen 42 Stimmen dem Grundgesetz der Verhältniswahl zu. Die Einzelberatung der Wahlvorlage wird nach den Parlamentsferien erfolgen.

Strafanträge im Adelsprozess

St. Petersburg, 23. Juni. (Eig. Drahtber.) Im Moskauer Adelsprozess beantragte der Reichsanwalt am Montag folgende Strafanträge: Gegen Deutsch wegen Mordes die Todesstrafe, gegen den Landtagsabgeordneten Schmitt wegen Beihilfe zum Mord 4 Jahre Zuchthaus, gegen Warne und gegen Winkel wegen Beihilfe zum Mord je 4 Jahre Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe.

Regierungserklärung in der belgischen Kammer

Brüssel, 24. Juni. (Eig. Funddienst.) Die Regierungserklärung hat durch ihre Festigkeit in der Proklamierung demokratischer Tendenzen und durch die realpolitische Mäßigkeit einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Jede Zeile atmet den Geist des sozialen Fortschritts und des Weltfriedens. Die Koalition, so heißt es darin, hat die Regierung übernommen, um den klaren Wunsch der Wähler nach stärkerer Erweiterung der sozialen Gesetzgebung fest und beharrlich durchzuführen. Im Übrigen fällt jede Gruppe an ihrem Programm fest. In der Außenpolitik erklärte sich die Regierung bereit, im Interesse der eigenen Sicherheit, sowie des Weltfriedens, für internationale Schiedsgerichtsverträge und Rüstungseinschränkungen, sowie Erweiterung des Völkerbunds beizutreten. Das Washingtoner Abkommen über den Walfischfang wird die Regierung beinahe gänzlich ablehnen, ebenso die internationalen Abkommen über Sonnenschutz, Arbeitsunfälle, Koalitionsrecht der agrarischen Arbeiter usw. Ein großer Teil der Erklärung unterstreicht die Notwendigkeit des finanziellen Gleichgewichts und der Rationalität zur Ermöglichung sozialer Reformen, namentlich der Versicherungen. Die Steuern werden strenger einaetrieben, andererseits das steuerfreie Mindesteinkommen der Geldbewertung gemäß erhöht. Die gegenwärtige Parlamentskommission, die beinahe zu Ende ist, wird sich auf das Abfertigungsgesetz über Provinzwahlen beschränken müssen, was aber für die Sozialisten wichtig ist, weil dadurch ihre Vertretung im Senat erheblich vermehrt wird. Zur folgenden Session werden verschiedene großartige Sozialreformen, staatliche Ausbeute neuer Kabinettlager, Deeresreformen und die Annahme politischer Verantwortlichkeit, sowie die Abschaffung der Erbschaftsteuer, religiösen und Schulreformen und die systematische Entwidlung der produktiven Kräfte.

Die neue obdenburgische Regierung

Obdenburg, 23. Juni. In der heutigen Landtagsberatung wurde die neue Regierung gebildet und zwar infolge eines Nebeneinkommens zwischen dem Landtag der Rechten und dem Zentrum. Sie ist folgendermaßen zusammengesetzt: Präsident: der bisherige Präsident v. Fink, der auch das Außen- und das Kultusministerium übernimmt; Finanzminister: der bisherige Ministerpräsident Wille, der auch die soziale Fürsorge und die Wehrangelegenheiten mit befragt, und Minister a. D. Dr. v. Fink für Inneres, Handel und Verkehr. Damit scheiden die beiden Minister Weber (Inneres) und Stein (Finanzen) und soziale Fürsorge nach zweijähriger Tätigkeit aus. Die Sozialdemokraten und Demokraten nahmen in Erklärungen gegen die Regierung Stellung. Präsident v. Fink erklärte, daß seine Regierung sich bemühen werde, sachlich, ruhig und unparteiisch zum Besten des Landes zu regieren.

Ablehnung der Verteidigung im Kindermann-Prozess

Moskau, 23. Juni. Die vom deutschen Botschafter zu Verteidigern im Kindermann-Prozess gewählten Anwälte Maraweff und Sommerfeld, die zuerst die Verteidigung übernommen hatten, haben sie jetzt nach Kenntnis der Akten abgelehnt.

hätte es die Reichsregierung stets in der Hand, durch ihr Veto dieser Gefahr zu entgehen.

Wie dem auch sei, die Regierung Luther wird in der Frage unseres Eintritts in den Völkerbund sehr bald Farbe bekennen müssen, gleichviel wie die Rastrikerhandlungen laufen mögen und gleichviel ob es den Deutschnationalen weitere Beschwerden verursacht. Das deutsche Volk kann in dieser Schicksalsfrage nicht warten, bis die Deutschnationalen den Zeitpunkt für gekommen erachtet, sich vor unangenehmen Entscheidungen zu drücken.

Auf der andern Seite muß in diesem Zusammenhang noch auf eine weitere Gefahrenquelle für eine günstige Fortführung der Rastrikerhandlungen und für den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund kurz hingewiesen werden: Die russische Sowjetregierung übt seit Jahr und Tag — eigentlich schon seit der Unterzeichnung des Rapallo-Vertrages — einen ständigen Druck auf Deutschland aus, damit es keine internationalen Vereinbarungen mit den Ententemächten eingeht. Zahlreiche Vorkommnisse, besonders im letzten Jahre, beweisen zur Genüge, daß innerhalb der russischen Bestrebungen unterirdische Kräfte gibt, die diese russischen Bestrebungen unterstützen — auf Grund welcher Vorpostenstellungen und Zukunftsprojekte kann man sich ohne weiteres denken. Ein besonders rühmliches Zentrum im Sinne der sogenannten „Rückwärts-Orientierung“ der deutschen Außenpolitik ist die deutsche Botschaft in Moskau. Noch vor wenigen Tagen, am 12. Juni, verbreitete die Botschaft aus Moskau ein Telegramm mit Pressestimmen aus der „Pravda“ und der „Iswestija“, die unzweideutige Drohungen gegen Deutschland für den Fall enthielten, daß die Reichsregierung einen Garantievertrag einging. Besehenderweise machte sich aber dieses Telegramm in seiner Einleitung jene Drohungen gemäßigter zu eigen:

„Die hiesigen politischen Kreise verfolgen aufmerksam den Verlauf der Verhandlungen über einen Garantievertrag. Die Sowjetregierung bezeugt den politischen Annäherungsversuchen mit Entgegenkommen und erstreckt ihre wohlwollende Haltung auch auf Frankreich.“

Es muß auf diese Haltung der Deutschen Botschaft in Moskau schon deshalb hingewiesen werden, weil man erfährt, daß der deutsche Botschafter Graf Brockdorff-Rongou gerade jetzt in Berlin eingetroffen ist. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man dieser Anwesenheit in einem solchen Augenblick besondere Bedeutung beimißt und die Regierung davor warnt, ihre außenpolitischen Entscheidungen von den sowjetrussischen Wünschen und Drohungen abhängig zu machen. Es darf nicht ein neues Jahr bis zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund verstreichen, weil Graf Brockdorff-Rongou und Karl Radek — wenn auch aus verschiedenen Gründen — einen solchen Schritt ungeniert jagen.

Zollkampf und KPD

Eine notwendige Mahnung zur Vernunft.

Die deutschen Kommunisten haben bekanntlich beschlossen, ihre Taktik zu ändern. Sie wollen sich nicht mehr dem Vorwurf aussetzen, daß ihr Verhalten unmittelbar der Reaktion zugunsten kommt. Wie wird sich diese neue Taktik im Zollkampf auswirken? An dem ersten Willen der Sozialdemokratischen Partei, die Arbeiterschaft vor einer Vertreibung ihrer Lebenshaltung durch Zölle zu schützen, kann vernünftigerweise nicht gezweifelt werden. Versuche, die Sozialdemokratie als „Verräterin“ zu erklären, sind also zum mindesten auf diesem Gebiet völlig aussichtslos. Meinungsverschiedenheiten kann es höchstens darüber geben, auf welchem Wege das Ziel am besten zu erreichen ist. Die Sozialdemokratie wird sich diesen Weg selber suchen und ihn der angedachten Lage anpassen. Ratsschlüsse, die man ihr erteilt, wird sie prüfen. Man wird es ihr aber nicht verdenken können, wenn sie sich gegenüber den Ratsschlüssen, die ihr von kommunistischer Seite kommen, etwas vorsichtig verhält.

Gerade als Vorkämpferin der Taktik besitzt die KPD, wirklich keinen unangefochtenen Ruf. In oft hat sie schon ihre eigene Taktik preisgeben müssen. Zu oft schon hat sie das, was sie früher getrieben hatte, für falsch erklärt und die dafür verantwortlichen Führergarnituren abgesetzt. Wären wir in früheren Situationen den dringlichsten, im Ton der Unfehlbarkeit vorgetragenen Ratsschlüssen der Brandler und Thalheimer oder der Kautz und Scholem gefolgt, so müßten wir uns von der KPD selber sagen lassen, wie seien es gewesen. Läßt sich doch niemals im Voraus bestimmen, ob man nicht dadurch, daß man der augenblicklichen KPD-Parole folgt, eine „rechte“ oder eine „linke Abweichung“ begeht!

Augenblicklich, man weiß nicht für wie lange, ist Frau Ruth Fischer in der KPD die tonangebende Zentralperson. Solange sie den Segen Moskaus besitzt, hat ihr jeder deutsche Sozialdemokrat unbedingtes zu parieren. Die deutschen Sozialdemokraten sind aber keine Bolschewiki, sie erlauben sich noch immer, ihren eigenen Kopf zu haben. Sie werden ihn auch im Zollkampf behalten und ihn nicht mit dem der Frau Ruth Fischer vertauschen. Die Sozialdemokratie hat den Willen zum Kampf, und sie stellt die Massen zu diesem Kampf. Die Kommunisten sind nur eine kleine Minderheit. Wäre es ihnen mit ihrer „neuen Taktik“ ernst, so müßten sie die Sozialdemokratie im Zollkampf vorbehaltlos unterstützen.

Werden sie das tun? Die Haltung der kommunistischen Presse läßt diese Hoffnung nicht zu. Statt die Arbeiter objektiv über die Bedeutung des Kampfes aufzuklären, beschränkt sich die kommunistische Presse darauf, der Sozialdemokratie in freischendem Ton Vorhaltungen zu machen und ihren Lesern einzureden, die verruchte SPD sei schon wieder einmal drauf und dran, Arbeiterinteressen schände zu „verraten“.

Dieses kommunistische Pressegeschrei nehmen wir nicht ernst. Mit desto größerer Entschiedenheit möchten wir darauf aufmerksam machen, daß in den bevorstehenden Reichstagskämpfen für derartige Hanswursterreden kein Raum sein wird. Die Sozialdemokratie führt den Kampf! Nachdem die Kommunisten Hindenburg zum Reichspräsidenten gemacht haben, werden sie es sich nicht leisten können, auch noch der Sache des Brotmachers zu dienen, indem sie der Sozialdemokratie in den Rücken fallen.

Ein paar gänzlich Vernachlässigten wird die KPD, vielleicht den Glauben heibringen können, daß die Taktik der Sozialdemokratie falsch und der verräterischen Absichten diktiert sei. Die erdrückende Mehrheit der Arbeiterschaft versteht aber in Dingen, bei denen es um ihre Lebensinteressen geht, keinen Spieß. Sie wird nicht dulden, daß der erste, nach wohlwollenden Regeln geführte Kampf der Sozialdemokratie durch kommunistische Mäßen gestört wird.

Deutschnationale Wandlungsfähigkeit

In der Weltkriegsbühne in Stuttgart wird gegenwärtig unter dem Protektorat des kaiserlichen Ministerpräsidenten und der Staatspräsidenten von Württemberg und Baden eine Ausstellung über die Kriegspopaganda des Auslandes veranstaltet, die mit einer Reihe von Vorträgen über politische Propaganda verbunden ist und der Aufklärung in der Kriegsschuldfrage dient. Bei ihrer Eröffnung hielt der deutschnationale württembergische Staatspräsident Bazille eine Rede, in der er für einen Deutschnationalen bemerkenswerte Ausführungen machte. Bazille erklärte, daß wir uns im Uebergang zu einer neuen Zeit befinden, zu deren großartigsten Fortschritten die Erregung der Gewalt durch das Recht in der Regelung der internationalen Beziehungen der Rastriker gehöre.

Man kann ja heute über keine Wandlung der Deutschnationalen mehr, aber daß sie die Politik der Gewalt abschweren, dürfte doch ein besonderes Symptom ihrer Wandlungsfähigkeit sein. So fehlt fast nichts mehr, daß sie in allen Punkten die einst vielgeschmähte Politik der republikanischen Regierungen machen müssen, um selbst den Nachweis ihrer verantwortungsvollen Demagogie zu führen.

Die Pflichtwidrigkeit in der Behandlung Dr. Höfles erwiesen

Die Montagtagung des preussischen Höfleschusses brachte den völligen Zusammenbruch der Selbstmordtheorie der Sachverständigen Dr. Kipper, der das vorläufige Gutachten über die Todesursachen des Dr. Höfle abgefaßt hat und auch das endgültige Gutachten mitunterzeichnet, wird von Geheimrat Lewin von der Universität Berlin sehr scharf ins Verhör genommen. Der Zeuge gibt an, daß die Staatsanwaltschaft sehr stark auf die schnelle Erstattung eines Gutachtens drängte. Bei der großen Eile, die dadurch bedingt wurde, ist es, wie die Vernehmung ergibt, zu recht unvollständigen Untersuchungen und zu unrichtigen Ergebnissen gekommen. Prof. Lewin erklärt, die ganze Art der Untersuchung sei zu bemängeln. Besonders zu tadeln sei, daß die Prüfung nicht an einzelnen Organen vorgenommen wurde. Die Untersuchung sei nicht mit der erforderlichen Sorgfalt vorgenommen worden, jedoch das Gutachten als nicht vollständig anzusehen sei. Auf die Frage des Prof. Lewin, ob der Zeuge auch heute noch annimmt, daß die Menge Luminal unmittelfach vor dem Tode genommen sein müsse, wie sein Gutachten das annehme, erklärte er, diese Feststellung nicht mehr aufrechterhalten zu können. Er gibt die Möglichkeit an, daß es sich nicht um einen absichtlichen Selbstmord Dr. Höfles gehandelt habe. Der Zeuge erklärt ferner, daß die Staatsanwaltschaft einen erheblichen Druck hinsichtlich der Abfassung des Gutachtens ausgeübt habe.

Diese Behauptung des Zeugen scheint zu beweisen, daß die Staatsanwaltschaft ein schlechtes Gewissen hat. Es ergibt sich die Notwendigkeit, daß der Untersuchungsausschuss sich noch einmal ernstlich mit der Haltung der Staatsanwaltschaft beschäftigt und einwandfrei feststellt, ob in der Tat von dieser Seite dieser ganz unerhörte Zwang auf den Gutachter ausgeübt wurde. Im übrigen aber scheint uns ein Urat, der sich von anderen als rein medizinischen Gesichtspunkten leiten läßt, sehr wenig gealtert, die wichtige Rolle eines beidseitigen Sachverständigen zu spielen. Auf jeden Fall hat die Vernehmung Dr. Kippers nicht nur die Behauptung von dem angeklagten Selbstmord Dr. Höfles statt wiederlegt, sondern die Vermutung bestätigt, daß die Staatsanwaltschaft ein verurteiltes Maß Schuld an dem tragischen Schicksal dieses Mannes hat, die sie durch ein tendenziöses ärztliches Gutachten aus der Welt zu schaffen versuchte.

Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

Im ganzen betrachtet ist auch in der Berichtswoch (11. bis 17. Juni) eine kleine Besserung in der Entwicklung des Arbeitsmarktes zu beobachten, obgleich die Lage in den einzelnen Berufsgruppen uneinheitlich ist und infolge Streiks und Ausperrungen gegenüber bisher ein teilweise verändertes Bild aufweist. Bei geringer Abnahme der Arbeitslosenstande ist eine schwache Zunahme derjenigen der offenen Stellen zu bemerken, so daß am Ende der Berichtswoch auf 100 offene Stellen 365 Arbeitsfindende kamen gegenüber 389 vom Ende der Vorwoche. Die Erwerbslosenziffer ging schwach zurück, sie belief sich am Ende der Berichtswoch auf insgesamt 10 833 Hauptunterstützungsempfänger gegenüber 11 229 vom Ende der Vorwoche.

Tagung des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands in München

Vor kurzem fand in München der 4. Reichs-Kleingartenkongress statt, zu dem Vertreter der im Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands zusammengeschlossenen Kleingartenvereine aus allen Gauen, Vertreter der hiesigen Reichsorganisation sowie zahlreiche Vertreter von Staats- und Kommunalbehörden erschienen waren. Im Mittelpunkt der Verhandlungen des ersten Tages stand im Anschluß an einen Vortrag von Rektor B r i e r = Frankfurt a. M. die wirtschaftliche Ausgestaltung des Kleingartenwesens. Am 2. Tage wurde die Frage der Dauerkolonien im Rahmen neuerlicher Städtebau und ihrer schrittweisen Ausgestaltung behandelt. Oberbaurat Professor M a n n = Dresden legte in lichtvollen Ausführungen an Hand von Städteplänen die Beziehungen von Kleingartendauerland zum Städtebau und zum Siedlungsweisen dar. Seine Forderung ging dahin, Städtebaugesetze zu erlassen, die den Gemeinden ermöglichen, Bodennutzungspläne aufzustellen, in denen auch Kleingartendauerland als Teil eines großen Grünflächen-systems vorgesehen ist. Gartenarchitekt Harry M a c h = Lübeck zeigte an Hand zahlreicher Beispiele, wie bei aller Wirtschaftlichkeit doch auch Schönheit im Kleingarten, seiner Anlage und seiner Einrichtung erzielt werden kann. Um eine gesetzliche einwandfreie Grundlage für die Schaffung von Kleingartengelände zu erreichen, wurden Grundzüge über die Fortbildung des Kleingartenrechts aufgestellt und in einer Entschließung an Reichsregierung, Reichstag und Reichsrat die dringende Bitte ausgesprochen, angesichts der allseitig anerkannten Bedeutung des Kleingartenwesens für die Volksgesundheit und den sozialen Fortschritt, insbesondere die kulturelle Erziehung der arbeitenden Volksklassen, die Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung zu einem Reichs-Kleingarten-gesetz auszubauen, in dem die Mängel des bisherigen Gesetzes behoben und eine einwandfreie rechtliche Grundlage für die Errichtung von Kleingartenanlagen geschaffen werden.

Deutscher Reichstag

Berlin, 23. Juni.

In der starken Befehung der Reichstagsvollversammlung zeigt sich das Gerannaden entseidender Kämpfe. Bei der guten Anwesenheit der bürgerlichen Parteien behielt die sozialdemokratische Fraktion die seit einigen Tagen geführte Verzeigerungstaktik bei, indem sie bei allen wichtigen Abstimmungen namentliche Stimmabgabe beantragte. Die Wähler jedes Abgeordneten im Lande sollen nachprüfen können, wie ihr Vertreter im Reichstag stimmte und ob er die in der Wahl gegebenen Versprechungen erfüllt oder nicht. Unsere Presse wird in den kommenden Wochen Gelegenheit nehmen, von jedem Abgeordneten ihres Bezirkes bekannt zu geben, wie er in den Fragen der Sozialpolitik, der Steuer, der Aufwertung und des Zolltarifes im Reichstag gestimmt hat.

Am Dienstag fand zunächst eine kurze Beratung über das deutsch-schwedische und das deutsch-finnische Schiedsgericht und den Vergleichsvertrag statt. Der Demokrat Schönding und der Sozialdemokrat Treitschke begrüßten die Vertragsentwürfe als ein Zeichen des Ausflingens der Weltkriegeopfer. Die Gesandtschaften wurden in erster und zweiter Lesung erledigt.

Der nächste Beratungsgegenstand galt den Erwerbslosen des besetzten Gebietes. Die sozialdemokratische Fraktion hat vor längerer Zeit die gesetzliche Verlängerung der Ausfuhrzeiten der Erwerbslosen im besetzten Gebiete gefordert. Im sozialpolitischen Ausschuss wurde unser Antrag abgelehnt und dafür eine Entschlieung angenommen, die dem Reichsarbeitsminister in allgemeinen Redensarten eine möglichst gute Behandlung der Erwerbslosenfrage im besetzten Gebiet wünscht. Die sozialdemokratische Fraktion nahm ihren ursprünglichen Antrag wieder auf und ergänzte ihn durch einen Zusatz, der die Berücksichtigung der Mittel für den besonderen Zweck durch das Reich fordert. Unseren Antrag begründet der den Reichsrat Kollmann, der den Reichsarbeitsminister, der seit langem im besetzten Gebiet anwesend ist. Gegen ihn wandte sich der Zentrumabgeordnete Esser-Holzkirchen. Er glaubt, daß die von der Entschlieung vom Reichsarbeitsminister gewünschte besondere Maßnahmen den Verhältnissen im besetzten Gebiet genüge.

Auf Antrag der Sozialdemokratie mußten die Abgeordneten sich durch namentliche Abstimmung über gegen die Erwerbslosenfrage des besetzten Gebietes entscheiden. Der sozialdemokratische Antrag wurde mit 100 gegen 188 Stimmen abgelehnt. Für unseren Antrag stimmten die Sozialdemokratie, die Demokraten, die Kommunisten und die Rastriker. Dagegen die übrigen bürgerlichen Parteien, auch das Zentrum.

Es wurde dann die Abgabe der Reichs-Kleingartenordnung weiter beraten. Dr. David hielt eine Rede zugunsten des Bauernbesitzes gegen die Verlängerung des Reichs-Kleingartengesetzes um 2 Jahre nicht genüge, da die Rastriker, die etwas zur Besserung des Bodens tun wollen, mit längeren Pachtfristen rechnen müssen. Da im Jahre 1907 von 5 1/2 Millionen landwirtschaftlicher Betriebe nur 2 1/2 Millionen ganz ohne Pachtplan ausgekommen waren, also 2 1/2 Millionen Landwirte sich mehr oder weniger gepachteten Landes bedienten, geht es bei diesem Gesetzentwurf um eine Anzahl kleiner Landwirte.

Ein demokratischer Abgeordneter trat für eine Verlängerung des Reichs-Kleingartengesetzes um 5 Jahre ein. Die übrigen bürgerlichen Vertreter hatten eine Verlängerung um 2 Jahre gewünscht.

In dreimaliger namentlicher Abstimmung wurde der Verbesserungsantrag der Sozialdemokratie gegen die Stimmen der Rastriker und Mittelpartei abgelehnt. Es bleibt also dabei, daß der Reichstag nur um 2 Jahre verlängert wird.

Am 23. Juni verlagte sich das Haus. Nächste Sitzung Mittwoch. Tagesordnung: Zollverträge.

Im Wohnungs- und Siedlungsanschuß des Reichstages erklärte heute Reichsarbeitsminister Braun, nach den Berichten für Länder für 1925 mit einem Gesamtaufwand von fast einer halben Milliarde Reichsmark für die Förderung des Wohnungsbaues zu rechnen.

Gewerkschaftliches

Zur Lohnbewegung in der badischen Textilindustrie

Unter den badischen Textilarbeitern herrscht wieder seit längerer Zeit eine lebhafteste Unruhe wegen der durchaus ungenügenden Entlohnung. Darüber wird sich niemand wundern, wenn er erfährt, daß die Stundenlöhne der Hilfsarbeiter in der Textilindustrie von 18-16 Pf. bei einer Arbeitszeit von 54 Stunden schwanken. Darunter befinden sich nicht weniger als 9 verschiedene männliche und 9 weibliche Altersklassen, auf welche sich diese Stundenlöhne schrittweise verteilen. Für eine Klasse, die der 25-jährigen Arbeiter, können den Spitzenlöhnen erreichen, alle übrigen bleiben darunter. Das ist ein bitteres Unrecht gegenüber den jüngeren Arbeitern schon an sich; es wirkt aber um so unangenehm, wenn man bedenkt, daß außer in den süddeutschen Staaten fast in allen anderen deutschen Reichsgebieten der Textilindustrie der Höchstlohn fast mit Recht auf dem Standpunkt, daß ein Arbeiter mit 20 Jahren im Vollbesitz seiner Arbeitskräfte steht und einen Anspruch auf entsprechende Entlohnung hat. Noch immer werden die Arbeiter auf die Erfüllung dieser Forderung. Auch die letzten Lohnverhandlungen haben nicht zu diesem Ziel geführt. Schon Anfang März d. J. hatten die Arbeiter den Lohnnachfrage gestellt und neue Forderungen eingereicht. Die Verhandlungen kamen aber aus verschiedenen Gründen erst am 20. Mai vor dem Landesbeschlichter zur Entschlieung. Der Schiedspruch brachte gegenüber der Lohnforderung von 26 Prozent nur eine Lohnerhöhung von 6 Proz. Dies hätte sich so ausgewirkt, daß der 25-jährige Tagelöhner 3 Pf., der 18-24-jährige nur 2 Pf. und alle noch jüngeren Arbeiter nur 1 Pf. erhalten sollten. Bei den weiblichen Hilfsarbeitern lagen die Löhne noch etwas schlechter. Aber auch dieser Schiedspruch erfordern den Arbeitereben noch zu hoch. Sie lehnten ihn erndweg ab! Daß die Arbeitereben den Schiedspruch wegen seiner ungenügenden Lohnhöhe ebenfalls ablehnte, ist selbstverständlich, weil sie unumgänglich mit solchen niedrigen Löhnen auskommen kann. Sie hat deshalb abermals neue Forderungen eingereicht. Inzwischen haben die Arbeitgeber auch diese wiederum abgelehnt. Die Streitfrage muß hiermit erneut vor den Landesbeschlichter gelangen und dort zur Entschlieung gebracht werden. Da der Kampf gleichzeitig auch um die Verabschieung der Arbeitszeit geht, ist die Lage im Textilgewerbe zur Zeit sehr gespannt. Die Stimmung der Arbeiterschaft ist sehr gereizt. Sie erwartet allgemein, daß ihre Interessen diesmal eine stärkere Berücksichtigung finden werden, als dies bisher der Fall ist. Es erscheint notwendig, schon jetzt auf die Gefahren hinzuweisen, die sich ergeben müßten, wenn eine Ueberparnung des wirtschaftlichen Druckes, der auf der gesamten Arbeiterschaft lastet, eintreten sollte. Mögen sich die verantwortlichen Stellen der Tragweite ihrer Entschlieungen voll bewußt sein.

Von den gegenwärtigen Wirtschaftskämpfen

Arbeitskampf im badischen Baugewerbe

Unter dieser Überschrift hat der Deutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, Landesverband Baden, an die Presse einen langen Bericht gesandt, worin er der Öffentlichkeit über die Umstände, unter welchen der Streik begonnen wurde, seine Ziele und die etwaige Auswirkung auf das Wirtschaftsleben, Aufklärung geben will. Die „Neue Badische Landeszeitung“ von Mannheim in Mannheim vom 18. Juni 1925 machte am Schluß des Artikels folgende Bemerkung:

„Es ist zu erwarten, daß auch die Bauarbeiterverbände ihren Standpunkt der breiteren Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen werden.“

Im Auftrage der Arbeitnehmerverbände im Baugewerbe wollen wir das hiermit tun. Der Tarifstreik besteht seit dem 1. April 1922. An diesem Tage lief der bis dahin bestandene Tarifvertrag für das Baugewerbe ab. Die Verhandlungen zwecks Schaffung eines neuen Tarifvertrages scheiterten hauptsächlich an den Forderungen der Arbeitgeberverbände. Im neuen Vertrage wollten die Arbeiter eine Verlängerung der Arbeitszeit durchführen. Sie verlangten größere Spanne zwischen den Löhnen der Facharbeiter und Hilfsarbeiter. Ferner sollten nicht gewährt werden, trotzdem der abgelassene Tarifvertrag Ferien enthielt. Die Lohnklassen und Polierlöhne sollten im Tarif nicht geregelt werden. Die sozialen Forderungen nach dem § 616 BGB. sollten nicht mehr aufgenommen werden.

Die Arbeiterorganisationen wehrten sich gegen diese geplanten großen Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und deshalb sind die Verhandlungen gescheitert, auch alle nachfolgenden Verhandlungen um diese Fragen führten zu keinem Ergebnis. Es ist dann in bezügl. Verhandlungen versucht worden, diese Fragen einer Regelung zuzuführen. Die Frage des Lohnes und der Zuschläge zum Lohn konnten bezügl. geregelt werden, teils in freien Verhandlungen, teils durch Schiedssprüche. Die Verhandlungen um die übrigen vorher genannten Tariffragen scheiterten jedoch.

Seit dem 15. April 1925 ist die Regelung der Lohnfrage auch nicht mehr gelungen. Am 31. März kündigten die Arbeitnehmerorganisationen das bis dahin bestandene Lohnabkommen und stellten mit den Forderungen zugleich den Antrag auf Verhandlungen. Die Arbeitgeber lehnten den Antrag ab und richteten ihrerseits den Antrag an den Ausschlichter zur Bildung einer Schlichterkammer, welche die Lohnfrage entscheiden sollte. Die Verhandlungen fanden am 9. April statt und am Schluß derselben wurde ein Schiedsspruch gefällt, der für Facharbeiter vom 16. April bis 15. Mai eine weitere Erhöhung um 3 Pfennig pro Stunde eintrug. Für alle übrigen Arbeiter sollte die Lohnhöhe nach dem bisherigen Tarifschlüssel berechnet werden.

Die Arbeitnehmerorganisationen stimmten diesem Schiedsspruch zu, die Arbeitgeber lehnten jedoch ab. Es wurde dann seitens der Arbeitnehmer die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches bei dem Reichsarbeitsministerium in Berlin beantragt. Die Verhandlungen fanden dort am 23. April 25 statt. Der Leiter der Verhandlungen verlangte, die Parteien einander näher zu bringen und da eine volle Einigung nicht erzielt werden konnte, so machte er am Schluß einen Einigungsantrag. Bis zum 28. April mußten die Parteien erklären, ob sie dem Einigungsantrag zustimmen wollten. Die Arbeitnehmerorganisationen stimmten zu, die Arbeitgeber lehnten wieder ab, wollten aber teilweise den Einigungsantrag durchführen, indem sie den Facharbeitern den vor-

gesehenen Lohn zahlten, den Hilfsarbeitern jedoch 50 Prozent der vorgesehenen Lohnhöhe abtrugen. Sodach bestand seit dieser Zeit auch in der Lohnfrage nicht mehr die gegenseitige Vereinbarung, sondern das Diktat der Arbeitgeberverbände. Dieser Zustand war für die Bauarbeiter unerträglich, nachdem seit 20 Jahren Lohn- und Arbeitsverhältnisse geregelt waren. Sie strebten deshalb eine Neuregelung an, stellten einen Tarifvertragsentwurf auf, der in der Hauptsache die früher in Tarifverträgen bereits bestandenen Bestimmungen enthielt und nur in der Ferienfrage eine andere Formulierung vorsah. Mit dem Antrag auf Tarifverhandlungen wurde die Lohnfrage verknüpft und eine Erhöhung der Löhne für Facharbeiter auf 1,20 M pro Stunde für Mittel- und Oberbader, für Unterbader, Vorberuf und anzureichende Teile von Bessern auf 1,25 M gefordert, während die Hilfsarbeiter 10 % unter den Facharbeiterlöhnen bleiben sollten.

Die Verhandlungen, die über den eingereichten Tarifentwurf und die Lohnfrage am 8. Juni in Karlsruhe stattfanden, scheiterten, da die Vertreter der Arbeitgeberverbände die Erklärung abgab, daß sie weder über die einzelnen Tarifbestimmungen mit uns verhandeln, noch in der Lohnfrage Zugeständnisse machen würden. Wir waren jedoch in den letzten Monaten alle Verhandlungsinstanzen durchlaufen: Landesgeschäftlicher, Schlichtungskammer, Reichsarbeitsministerium, ohne zu einer neuen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse da zu stehen, dazu hatten die Bauarbeiter keine Zeit und daher ist es nun in vielen Orten Badens zum Streik gekommen, der das Wirtschaftsleben schädigen muß.

(Schluß folgt.)

Achtung! Kaufleute, Techniker und Werkmeister! Achtung!

Im Baugewerbe ist seit mehreren Tagen ein Streik ausgebrochen. Nach im Rheinland stehen die Transportarbeiter im gewerkschaftlichen Kampfe. Das Orisartell des Allgem. freien Anstelltenbundes erludt seine Mitglieder, unter keinen Umständen irgend welche Streiarbeit zu leisten. In allen Fällen, wo Schmierigkeiten entstehen, sind die einzelnen Verbände unersichtlich in Kenntnis zu setzen. Meist unbedachte Solidarität!

Allgemeiner freier Anstelltenbund, Ortsstell Karlsruhe.

Der Ausperrungsbeehl in der Holzindustrie

Die Arbeitgeber in der Holzindustrie sind am Ende ihres Latein, nachdem ihr Ausperrungsbeehl nur von einer Minderheit der Mitglieder befolgt worden ist. Um die Niederlage nicht gar zu katastrophal werden zu lassen, haben sie an den Reichsarbeitsminister telegraphisch das dringende Ersuchen gerichtet, unersichtlich Einigungsverhandlungen einzuleiten. Der Reichsarbeitsminister hat diesem Ersuchen stattgegeben und die Parteien für Mittwoch zu einer unersichtlich Aussprache geladen.

Vor diesem Schritt des Zentralvorstandes der Arbeitgeber haben bereits verschiedene Bezirksorganisationen versucht, Einigungsverhandlungen einzuleiten. In Dresden unternahm es der Ausschicht von sich aus, die Parteien einzuladen. Das wurde aber von den Unternehmern mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß sie sich bereits hilfelegend an den Reichsarbeitsminister gewandt hätten. — In Frankens in Sachsen haben die Holzindustriellen die Ausperrung aufgehoben.

Festkonzert

Am Samstag abend, das war ein Lusttag zum Feste, wie er schöner und feistlicher gar nicht gedacht werden kann. Der Verein bewies mit der Tatsache, daß er an die Spitze seines Programms solch ein Konzert stellte, das die Konkurrenz mit jedem, selbst dem größten Stadtbereich aufnehmen kann, wie ernst es ihm mit seiner Aufgabe ist, welche Auffassung seine Leitung und alle Mitglieder von dem Verufe eines Arbeitergesangvereins haben, nämlich: die Kunst zu pflegen, die der Kunst zu dienen. Und auf dem Lande, wo die Bevölkerung nicht die vielen Möglichkeiten künstlerischen Genießens hat, wie jene der Stadt, ist die Vermittlung solcher Kunst, wie es durch den „Frohinn“ am Samstag abend geschah, eine kulturelle Tat. Der „Frohinn“ darf stolz auf diese Leistung, auf dieses Konzert sein, denn er hat nur Bestes und Wertvolles gegeben.

Die gesungenen Darbietungen des Männerchores zeugten zunächst von einer ausgezeichneten Schulung durch den jungen Dirigenten des Vereins, Herrn Oskar Kuit. Dieter junge Chorleiter hat Temperament, Energie, künstlerische Begabung und künstlerisches Empfinden; er ist Herr und Meister seiner Sängere. Er herrscht Disziplin in seinem Chor, alle Augen hängen an seinem Taktstock, willig und verständnisvoll folgen die Sängere seiner Führung. Dabei geht Herr Kuit oft tüchtig ins Zeug, mit einer gewissen selbstständigen Unbestimmtheit packt er die Chöre an, aber, was er brachte, sah, war bis ins kleinste durchgearbeitet und ausgeführt. Es sieht ihm eben auch gutes Material zur Verfügung, alle Stimmen sind gut besetzt, gut geschult, nur den Tenören wäre da und dort eine kleine Dämpfung und Mäßigung aufzuerlegen, gelegentlich war hier etwas zu viel Vorlautigkeit zu hören. Im Ganzen aber: Jedes Lied wurde in seiner gesungenen Eigenart voll ausgeführt, es war ein Hochgenuss, diesen Vorträgen zu lauschen. Der Chor wird fächer auch beim Wertungsingen am 5. Juli in Karlsruhe bestens bestehen. Herr Kuit und sein Chor boten wirklich ein Festkonzert.

Als Solisten hatte sich der Verein zunächst das Hornquartett des Badischen Landestheaters bestellt, die Herren Hingeb, Sorus, Pfeiffer und Gehard, die mit ihrem wunderbaren Spiel den Hörern einen außerordentlichen Genuß bereiteten. Auch hierfür muß dem „Frohinn“ Anerkennung gesollt werden, daß er solche Kunst der Kammerbesetzung durch solche vorzüglichen Künstler vermitteln ließ. Mit feistlicher Geistesfreiheit folgten die Konzertsolisten dem prächtigen Vorträgen des Hornquartetts. — Als Gesangssolisten hatte sich Koncertsänger Herbert Redl, Karlsruhe zur Verfügung gestellt. Während uns sein Preisgeld aus dem „Frohinn“ überreichte, hat er nicht nur recht auf sich, sondern auch einen so hohen Genuß. So sang er u. a. das „Lied vom träumen“ von A. Ellstian und „Deimliche Aufzucht“ von H. Strauß mit einer ganz wunderbaren Innigkeit und einem prächtvollen Ausdruck. Die gut ausgebildete Stimme ist zwar nicht sonderlich groß, aber ihre natürliche Weichheit und Biegsamkeit machen sie für den Vortrag deutscher Gesänge ganz besonders geeignet. Der wohlberedene reiche Dank der Zuhörer nötigte Herrn Redl eine Dreingabe ab, er sang „Gute Nacht, du mein herziges Kind“ von Art und machte mit diesem Vortrag seinen Erfolg vollkommen. Herr Wilhelm Eder begleitete gewandt und sicher und mit künstlerischer Empfindung am Klavier. Die zahlreichen Konzertbesucher, unter denen sich auch die Gemeindevorwaltung und die Lebereidenschaft befanden, dankte dem „Frohinn“ und seinen Solisten mit herzlichem Beifall für das Gebotene. Der „Frohinn“ hat mit diesem Konzert

seinem Feste eine Einleitung gegeben, die ihm und seinem Dirigenten alle Ehre macht.

Das Fest am Sonntag

Am Sonntag vormittag fand auf dem Friedhof am Gefallenendenkmal eine feistliche Feier statt. Nach einem Choral, gespielt vom Musikverein Grödingen und einem Chor, den die Sänger würdevoll und ergreifend sangen, gedachte der 1. Vorsitzende des „Frohinn“, Sangesgenosse F. Schramm in warmen Worten der Toten und der Gefallenen des Vereins. Mit einem ernsten Musikvortrag von Handel (Musikverein Grödingen) und dem Chor „Abendständchen“ („Frohinn“) fand die Feier ihren Abschluß.

Am frühen Nachmittag trafen die auswärtigen Brudervereine ein und um 1/2 12 Uhr setzte sich ein feistlicher Festzug in Bewegung. 26 Vereine mit etwa 1800—2000 Personen zogen, freudig begrüßt von der Einwohnerschaft, durch die feistlich geschmückten Ortstragen, in denen noch durch den reichlichen Flaggenschmuck, hauptsächlich in den Farben der Republik, ein besonderes Gepräge gegeben war, nach dem Festplatz. Dort setzte bald ein lebhaftes Treiben ein. Die an dem Feste teilnehmenden Vereine waren, nachdem verschiedene Ansprachen und Glückwünsche zu der Feier gemacht waren, nämlich befruchtete, ihr Bestes zu dem guten Gelingen des Festes beizutragen. Den Reigen eröffneten die beiden Gesangvereine „Frohinn“ und „Liedertranz“ von Sagsfeld, die beide wiederum Proben ihres großen Könnens ablegten. Ihnen folgten dann die auswärtigen Arbeitergesangvereine von Grödingen, Durlach, Au, Singsdorf, Müpperr, Kaufschneurt, Karlsruhe („Edelweiß“, „Sängerlust“, „Gleichheit“, „Arbeiterbund“ und „Sängertranz“, Mühlburg), Dagslanden, Beierheim, Weingarten und Rintheim. Der letztere Verein, der erst vor wenigen Monaten gegründet wurde, darf mit Stolz auf den Tag seiner Feuertaufe zurückblicken. Sehr wenige Vereine werden in der Lage sein, der „Eintracht“ Rintheim solche Leistungen nachzuahmen. Besondere Glückwünsche diesem Verein! Zu dem Verlaufe des Festes kann im Ganzen gesagt werden, daß er ein in jeder Hinsicht guter und würdiger war. Hätte der Wettergott ein freundliches Gesicht gemacht, wären die auswärtigen Sangesgenossen sicher sehr ungenügend von Sagsfeld geschieden. So aber setzte gegen halb 8 Uhr der lang ersehnte Regen ein und der kühl Dusch machte dem frohen Treiben auf dem Festplatz ein jähes Ende. Viele Sangesgenossen aber vergnügten sich dann, z. T. bis in die späte Abendstunde in verschiedenen Lokalen beim Tanz.

Der Gesangverein „Frohinn“ darf mit Stolz auf seine 35 jährige Gründungsfeier zurückblicken. Möge es dem Verein noch viele Jahre vergönnt sein, auf seiner heutigen Höhe für die Arbeiterjugend wegzubereiten zu wirken. Diesen Wunsch hegt sicher die ganze hiesige Einwohnerschaft, die durch ihre rege Teilnahme an dem Feste ihre Sympathien bekundet hat, und der für diese Teilnahme der herzlichste Dank gebührt. Die Sagsfelder Arbeiterjugend aber ruft allen teilnehmenden Vereinen, hiesigen und auswärtigen, dankend zu: „Auf frohes Wiedersehen bei euren Veranstaltungen.“

Die Enthüllung des Leibgrenadierdenkmals

Injere heutige „Museumstunde“ ist dem anlässlich der Enthüllung des Denkmals für die ehemaligen Leibgrenadiere am nächsten Sonntag in Karlsruhe stattfindenden Regimentstage gewidmet. Wir glauben, das Andenken der gefallenen Kameraden kann nicht besser geehrt und gewahrt werden, als daß wir uns in stärkster Weise gegen den Krieg aussprechen und einsehen. Wir lassen deshalb in der „Museumstunde“ Kriegsteilnehmer zu Worte kommen, die nicht den Krieg gedankenlos mitgemacht haben, sondern die diesen Krieg miterlebt haben, denen die Schrecken, die Grausamkeit, Scheußlichkeit und Abheuligkeit des Krieges das Erkennen, die große Wandlung zum Kämpfer gegen den Krieg brachte.

Wir lassen zuvörderst die beiden Brüder v. Unruh, den Dichter Fritz v. Unruh und seinen Bruder Friedrich Franz v. Unruh zu Worte kommen; der eine stand als Reiteroffizier im Felde, der letztere war Kompanieführer der 6. Kompanie des Leibgrenadierregiments 109 und nachher Hauptmann im Generalstab. Der Dichter Fritz v. Unruh hat sein Erleben in einer Reihe von Werken geschildert, in denen er in flammenden Worten Anklage gegen den Krieg erhebt und mit eindringlicher Sprachgewalt für eine neue Menschheit des Friedens und der Brüderlichkeit wirbt und predigt. Sein Bruder Friedrich Franz v. Unruh hat in einem Buche „Gesinnung“ seine Wandlung vom kriegsbegeisterteren Leutnant zum überzeugten Kriegsgegner geschildert. „Gesinnung“ ist ein mutiges und tapferes Buch! Der Leser erlebt diese Wandlung innerlich mit. Mit feistlicher Eindringlichkeit, mit packender Anschaulichkeit spricht Franz v. Unruh von seinem Erleben in den Schlachten und Kämpfen seines Regiments und von seinem allmählichen Erwachen und dem Erkennen, wie sinnlos, wie schrecklich dies doch alles ist. Im zweiten und dritten Teile seines Buches legt sich Franz v. Unruh mit den Geschehnissen und der Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse in der Nachkriegszeit auseinander; er übt eine herbe, harte Kritik — aber sie ist nicht unberechtigt. Auch da warme, eindringliche Worte vor allem an die Kriegsteilnehmer.

Die beste Ehrung der Toten, die beste Würdigung ihres Opfers kann nur sein: der Kampf gegen eine Wiederkehr der Greuel, des Elends und der Not des Krieges! Und deshalb lassen wir zum Tage der Enthüllung eines Gefallenendenkmals Führer und Prediger des Kampfes gegen den Krieg zu Worte kommen.

Unsere heutige „Museumstunde“ bringt zunächst ein Gedicht von Arno Nabel „Das Volk wird nicht ans Kreuz geschlagen“, dann einen Aufsatz „Warum hat der Militarismus Gewalt?“ von Fritz v. Unruh. Bruchstücke aus dem Buche „Opfergang“ von Fritz v. Unruh, sowie aus dem bereits erwähnten Buche „Gesinnung“ von Friedrich Franz v. Unruh führen uns in das Grauen des Krieges. Zum Schluß lassen wir den Franzosen Henri Barbusse zu Worte kommen mit einem Vorworte, das er zu dem Radierwerke des Malers Otto Dix, „Der Krieg“ geschrieben. — Es sei noch bemerkt, daß das Buch „Gesinnung“ von Franz v. Unruh im Fackelreiterverlag in Wertheim erschienen und zum Preise von 1 M in unserer Volksbuchhandlung zu beziehen ist.

Aus dem Freistaat Baden Landesversammlung des badischen Verkehrsverbandes

Die Hauptversammlung des badischen Verkehrsverbandes wurde von dem Präsidenten Stadtrat Krenninger aus Karlsruhe geleitet, der in seinen Begrüßungsworten darauf hin wies, daß die Tätigkeit des Verbandes einzig und allein den Interessen des badischen Landes dienen solle. Man dürfe deshalb auch erwarten, daß die badische Regierung sich veranlassen werde, den Verkehrsverband mit größeren Mitteln zu unterstützen. Der Vertreter der Reichsbahnverwaltung Karlsruhe Oberregierungsrat Schifferdecker hob hervor, daß das Zusammenwirken des badischen Verkehrsverbandes und der Reichsbahnverwaltung gute Erfolge gehabt habe, besonders hinsichtlich der besten Ausgestaltung des Fahrplans und der Befriedigung der Verkehrsverhältnisse in München. Die Befriedigung der neuen Schnellzüge sei nicht ungenügend. Namentlich der Holländerverkehr nimmt auf der Rheinlinie zu.

Sanktus Rieger teilte bei Eröffnung des Geschäftsbereichs mit, daß der Vorstand die Aufnahme des Räum- und Engpassverkehrsverbandes und des Verbandes für den Straßengau sowie unter gewissen Vorbehalten des Interferenzenverbandes für das Redartal beschloßen habe, um damit alle Verkehrsverbindungen, die sich dem Verkehr widmen, im Verkehrsverband zu vereinen. Die Propaganda des Verbandes habe erfreuliche Erfolge aufzuweisen. Die Ferienwanderzüge nach Basel sollten verbessert werden. Erfolgreich sei, daß auch die Verbindung zwischen der Reichsbahn und dem badischen Verkehrsverband enger geworden sei. — Zur Frage des Schlafwagenverkehrs südlich Frankfurt und der Wiedereinführung des Kilometerbestes wurden die Entschloßungen angenommen. Der Geschäftsbericht und die Tätigkeit des Syndikus, sowie seiner Mitarbeiter wurde mit Anerkennung und Dank entgegengenommen. In der Aussprache wurden Fragen des Schlafwagenverkehrs, der Erweiterung des Postkraftwagenverkehrs, der Errichtung eines Verkehrsbiros in Basel oder Luzern, der leibhaftigen Benützung von Gesellschaftsfahrten für 30 Personen u. a. m. besprochen. Eine weitere Entschloßung wurde angenommen, die sich gegen die Erhebung einer Risikogebühr von den nach Deutschland reisenden Ausländern und gegen die Besteuerung des Liebernachts wendet. — Beschlüsse der Salinenanlagen und des Kindererholungsheims, sowie eine Autofahrt nach der Burg Hohenzollern vervollständigten das Programm der Tagung.

35. Stiftungsfest des Männergesangvereins „Frohinn“ Sagsfeld

Lezten Samstag, Sonntag und Montag beging der Arbeitergesangverein „Frohinn“ in Sagsfeld das Fest seines 35jährigen Bestehens. Der „Frohinn“ zählt zu den stärksten Verbänden des Landes Baden des Deutschen Arbeitergesangvereins, kann er doch eine Sängerchor von über 100 Mitgliedern aufweisen. Und daß der Verein auch zu den leistungsfähigsten Vereinen gehört und in künstlerischer Hinsicht mit an erster Stelle steht, das zeigte sein

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Groberer

Von Martin Andersen Nexø

40

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

XI

„Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein aute Wehr und Waf-fen,
Er hilft uns frei aus aller Not,
Die uns leht hat betrof-fen.
Der alt, böse Feind,
Mit Ernst er's meint,
Groß Macht und viel List
Sein grausam Rüstung ist,
Auf Erd' ist nicht seinslei-chen.“

Die ganze Schule sah da und mochte im Takt hin und her und droh Gehänge in unaufhaltsamem Geleite. Lehrer Fris ging im Mittelgang auf und nieder und rauchte seine Pfeife, er machte sich Bewegung, nachdem er eine Stunde „Reichsanzeiger“ gelesen hatte. Der Rohrtod wippte in der Luft wie ein Taktstöß; hin und wieder fiel er auf dem Rücken eines Sünders nieder, aber stets nur, wenn eine Reihe zu Ende war — als eine Art Ausrufungszeichen. Lehrer Fris wachte sichtlich darüber, daß der Rhythmus nicht unterbrochen wurde. — Die Kinder, die den Gesang nicht auswendig wußten, wurden von der Masse mit fortgetragen, einige beugten sich damit, die Lippen zu bewegen, andere dichteten selbst den Fülltext. Wenn die Sache zu arg wurde, lachten die Nachbarn, und dann sauste der Rohrtod herunter.

Wenn ein Vers aus war, stimmte Fris schnell den andern an, — die Mühe war schwer wieder in Gang zu setzen, wenn sie erst einmal stehen geblieben war. „Mit eig —!“ und die fünfzig Kinder leierten weiter:

„Mit eigener Macht ist nichts getan,
Wir sind gar bald verlo-o-o-o.“

Dann hatte Fris wieder einen Augenblick zum Verschnaufen, er konnte seine Pfeife genießen und sich in dies Getöse einlassen, das von großem und heiligem Wirken redete. Wenn es so ging wie jetzt, legte sich die Verbittertheit eine Weile, er konnte in Gedanken lächeln, während er auf und nieder ging, und — so alt er war — das Dasein in zägem Licht erblickte. Dieser und jener kam vorüber und freute sich über den Fleiß hier drinnen, und Fris schlug betrübt mit dem Rohrtod und fühlte ein längst entschlummertes Ideal sich regen: es war eine ganze Schar Jugend, die er für das Leben erzaug, die nächste Generation, die zu modeln er im Begriff war.

Als der Gesang abgelaufen war, gelang es ihm, ihn ohne Pause in „Wer nur den lieben Gott läßt walten —“ übersetzen. Und von da ging es dann zu „Wir glauben all an einen Gott!“ Diese drei Gesänge waren das Penjum für den Winter, und nun hatte er die Kinder endlich nach einer ungehörigen Arbeit so weit, daß sie sie einigermaßen im Chor herjagen konnten.

Das Gesangbuch war Lehrer Fris' Lebenswerk, eine vierzigjährige Tätigkeit als Küster hatte es mit sich geführt, daß er das ganze Buch auswendig wußte. Dazu kam noch die angeborene Anlage! Fris war von Kindheit an zum Geistlichen bestimmt gewesen und hatte in seiner Jugend die erforderlichen Studien betrieben. Gottes Wort entströmte seinem Munde gefällig, und er hatte die besten Ausichten, als ein hohler Vogel ganz unten aus Barabas Bande geflogen kam, um ihn ins Unglück zu bringen. Fris fiel zwei Treppen herunter, vom Sechsjahrer zum Küster und Büchsenpanzer. Er sah das mit den Kindern als fast zu durchsichtige Strafe des Himmels auf und richtete die Schule wie ein Warramt im Kleinen ein.

Das ganze Dorf trug die Spuren seiner Wirksamkeit: es sah nur schwarz aus mit Lesen und Schreiben, sobald es sich aber um Gesangbuchperle und Bibelstellen handelte, waren diese Fischer und kleinen Handwerker nicht leicht aus dem Felde zu schlagen. Fris schrieb sich die Ehre zu, daß die Erwachsenen in einigermaßen geregelten Verhältnissen leben und die Jungen eine ordentliche Feuer bekamen. Er folgte jedem einzelnen mit einer Art Vaterauge und fand sie eigentlich alle wohlgelungen. Und er stand sich auf mit ihnen, wenn sie erst die Schule verlassen hatten; dann kamen sie wohl zu dem alten Junagelassen und plauderten mit ihm oder erleichterten ihr Gewissen in Bezug auf dies oder jenes.

Mit der verdammten Brut, die gerade augenblicklich die Schulbänke drückte, war es dahingegen eine ganz andere Sache; sie wehrte sich mit Händen und Füßen gegen die Gelehrsamkeit, und Fris prophezeite ihnen nichts Gutes für die Zukunft.

Fris haßte die Kinder. Aber er liebte diese vierstörtigen Gesänge, an denen sich die ganze Klasse zu erheben schien, während er selbst sie mit steifem Arm deklamieren konnte. Und wenn es so ging wie heute, konnte er ganz vergessen, daß es überhaupt Kinder gab, und sich diesem endlosen Aufmarsch hingeben, in dem eine Kolonne nach der anderen an ihm vorbeifloss — im Taktstöß des Rhythmus. Es waren auch keine Gesangwerke, es war ein mächtiger Aufmarsch, von den Starren des Lebens; darunter spannte sich in einem endlosen Ton alles das hin, woran Fris im Leben zu furs gekommen war. Deswegen nicht er so glücklich, und der kräftige Taktstöß umwohte ihn wie ein Dank des Seeres, — ein Aue Cäsar.

Er sah über die dritte Beilage des „Reichsanzeigers“ gebeugt, aber er las nicht; die Augen bielt er geschlossen, der Kopf bewegte sich leise im Rhythmus.

Die Kinder plapperten unaufhaltsam darauflos, sie atmeten kaum, sie waren hypnotisiert von dem monotonen Wortstrom. Es erinnerte an die Gänse, die von dem Fuchs Erlaubnis bekommen hatten, ein Gebet zu beten, ebe sie gefressen wurden, und die nun in das Unendliche beteten. Als alle drei Gesänge zu Ende waren, gingen sie von selbst wieder von vorn an. Die Mühe ging immer lauter, sie traten den Rhythmus mit den Füßen, und es gestaltete sich zu mächtigen Kolben-

schlägen, zu einem förmlichen Gedröhn! Fris nickte mit, so daß ihn der lange Haarbüschel ins Gesicht schlug; er geriet in Ekstase, wurde mit fortgerissen, so daß er nicht rubig auf dem Stuhl sitzen konnte.

„Und wenn die Welt voll Teufel wär,
Und wollt' uns gar verschlin-gen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es muß uns doch sein-gen.“

Es klang wie eine Stampfmühle, einige schlugen mit den Fäulen auf die Tische, andere benutzten den Ellbogen und steßen damit auf die Platte. Fris hörte es nicht; er hörte nur den mächtigen Takt — der heranrückenden Heerscharen.

„Der Fürste dieser Welt
Wie fauer er sich stellt —“

„Put! Put!“ — Das Ganze stand mit einem Schlage still, die ganze Schule sah da und bielt sich die Nase zu: „Put! Put!“

Fris sank von seiner Höhe herab, so daß es ihn durchschauerte. Er öffnete die Augen und begriff schmerzhaft, daß er sich wieder hatte übermühen lassen! „Ihre Satansungen, ihr Höllengesicht!“ — Er stand brüllend mitten zwischen ihnen, den Rohrtod in der Hand. „Wer? Wer?“ fragte er wutentbrannt. „Bist du es, Morien?“

Morien fing an zu weinen, ganz naturgetreu, und murmelte was, daß er sich so was nicht bieten lasse — sein Vater würd' wollt mit dem Herrn Lehrer reden.

„Peter, Marta!“ fauchte Fris. Ein Junge und ein Mädchen standen auf und gingen an, die Reihen hinunterzugeben und die Rücken zu beschneiteln, um den Schuldigen zu finden. Das Ganze war ja leht in der Aufkündigung begriffen, rinasunder drach Schlägerel aus; die Mädchen waren die ärgsten; sie kreischten und klagten sich gegenseitig an. Fris schlug auf sie ein.

Er versuchte, sie wieder unter den Bann des Herleiers zu zwingen. „Wer nur den lieben Gott läßt walten!“ rief er, alles überäuend; aber sie bißen nicht an — die Satansgören! Dann schlug er blindlings zwischen sie; er wußte, daß sie so unerschütterlich gleich viel taugten, und nahm es nicht so genau damit, wo er traf. Die Lannhaarigen wachte er beim Schopf, sog sie über den Tisch und drigelte draußlos, bis der Rohrtod zerfaserte. Auf diesen Augenblick hatten die Jungen gewartet; sie hatten den Rohrtod am Morgen mit zweiweln eingerieben, und die herausfordernden von ihnen hatten aus Anlaß des Tages mehrere Paar Dosen an.

Als der abgesehene Klang erschälte, daß sich der Rohrtod in Aufkündigung befand, brach die ganze Schule in einen ohrenbetäubenden Jubel aus. Fris hatte das Gesehr in den Graben geworfen und ließ sie toben. Er ging im Mittelgang auf und nieder wie ein krankes Tier, die Gasse brannte ihm bis in den Hals hinein. „Verdammt Gören!“ fauchte er. „Höllengesicht!“ — „Aß, so leht dich doch leht hin, Kinder!“ Das kam so drollig rührend mitten zwischen all dem anderen, das mußte nachgesehen werden.

Pelle sah ganz unten in der Ecke; er war noch ziemlich unerfahren in Bezug auf das Ganze, tat aber sein Bestes. Plötzlich stand er oben auf dem Tisch und tanzte auf Soden. Fris starrte ihn so sonderbar an. Pelle fand, er als die Vater Kasse, wenn ihm alles schief ging — und froh beschämt herunter. Es hatte übrigens niemand seine Heldentat beachtet, sie war zu gewöhnlich.

Das Ganze war ein ohrenbetäubendes Durcheinander, und aus dem Strudel heraus flog hin und wieder ein hohler Ausruf. Woher sie kamen, war schwer zu entscheiden, aber sie trafen Fris sämtlich, so daß er zusammenaukte. Der Hehtritt der Jugend, der jenseits des Wasser vor fünfzig Jahren beangene war, stand hier wieder auf aus den Wänden dieser unwilligen Kinder, zugleich mit einigen seiner besten Handlungen, die so unheimlich gewesen waren, daß die Gegend sie auf das allerhöchste auslegen mußte. Und als wenn das nicht genug sei — aber ist! — er schluckte.

(Fortsetzung folgt.)

„Das großartigste Schauspiel des ganzen Krieges“

Am Morgen des 7. Juni 1917

Alfred Ullmann (Gugau) schreibt dem „Offenbacher Abendblatt“:

In bürgerlichen Blättern hat ein Major Krans die Einzeldrücke wiedergegeben, die er am Morgen des 7. Juni 1917 empfangen hat, als an der südlichen Front im sogenannten Witschgaeteboogen — ungefähr acht Kilometer nördlich des bewaldeten-französischen Grenzlandes bei Armentieres und etwas südlich von Berny — die deutschen Stellungen durch die Engländer in die Luft gesprengt wurden.

Es liegt mir am Herzen, eine Version zu erstören, nach der die Katastrophe am Witschgaeteboogen „das großartigste Schauspiel des ganzen Krieges“ (und weiter nichts) gewesen ist, wie sie Major Krans genannt und die er so erleben hat:

Nach achtzehnmönatigen Minierarbeiten der Engländer wurden in der Morgendämmerung alle Minen zugleich angezündet und veranlaßten nun das großartigste Schauspiel des ganzen Krieges! Unter der Erdschütterung der ganzen Gegend über Wille hinaus (fünfzehn Kilometer Luftlinie D. Verf.) war bei einem starken Erdbebenstoß, sah man neunzehn gigantische Rosen mit fernroten Blüten langsam und majestätisch auf dem Boden aufsteigen. Sie verwandelten sich in richtig leuchtende, mehrfarbige Feuerfäulen, dazwischen sah man dunkles Material mitten durch die Feuerfäulen gen Himmel fliegen! Gleich darauf überschritten die dristigen Truppen der Krann der Higel und nahmen die bis dahin unüberwindlichen Höhen von Messines und Witschgaete mit geringen Verlusten.

Die militärisch-selbstlose Benennung des dunklen Materials, das bei dieser von hinten so außerlich gesehenen Dimmerfahrt „geschüttet“ wurde, das gibt mir — einem, der nur durch den Abstand von fünf Minuten verzweifelten Laufens uns Leben dem Schicksal entrann, als ein kleines Teilchen jenes „dunklen Materials“ mitten durch die Feuerfäulen gen Himmel zu fliegen —, das gibt mir also das Recht, die Wahrheit zu sagen, auch wenn sie denen nicht paßt, die nichts

mehr vom Kriege hören wollen, weil sie ihn bis zum nächsten vergehen haben möchten.

Vom Sonnenaufgang bis zum späten Abend, wenn längst der letzte Dichtstreich am westlichen Himmel erloschen war, trachten die kleinsten Geschosse der Feldgeschütze — bärtig kreischend, häßlich und infam stehend — auf die Gräben und machten den Besatzungen das Leben schwer. Zwischen ihnen die schmetternden Einschläge der schweren Granaten auf die Unterstände, Grabenwände und Laufgräben. Nachts unter dem schrecklich klammernden Himmel, erstirbende Gasüberfälle; taufend dumm freptenden Granaten entströmten schauerliche Gase und vergifteten den letzten Unterstand und den letzten Keller. In den Morgenstunden kamen Minen; Fliegerminen und Torpedominen, und der fürstbare Luftdruck ihrer donnernden Einschläge hekte die Ueberlebenden stundenlang über die Trümmer der Gräben. Als dann das Minenfeuer plötzlich ab, brachen unter starkem Sandgranatenfeuer die entlassenen Erdunstraps in die Grabenrinnen, und immer neue Aufregungen rissen an den Nerven.

So kam der Morgen des 7. Juni 1917. Die Nacht war schwül und unheimlich. Der Mond schien fast. Unheimliche Stille drüben beim Feind. Nur ihre schweren Nasen über rauchten ins Hinterland und ihre fernen Einschläge hallen dumpf berüber. Wer noch laufen kann, wer noch heile Glieder hat, leht schon seit Mitternacht mit dem Sturmsack bedacht in Messines, mit am letzten Unterstand „Eberfeld“, und wartet auf Abkündigung. Born ist schon gestern abgefallt worden; wir sind die letzten, die unser Bataillon noch zurückgelassen hat; einige Gruppen noch. Einer ist voll dunkler Klammungen und lag für die nächsten Stunden die schlimmsten Dinge voraus — wir hielten vor Erregung und die Glieder saugen an zu schlagen. Endlich kommt die Abkündigung; Bayern; einer fast uns: 18. Referat. Sie fluchen und schimpfen über die „Saufstellung“, sind fehr aufgeregt und aben nach ihrem mißbevollenen Anmarsch durch das verunflüete Land und aneandis des zerstörten Messines nichts Gutes.

Dann können wir fort. Einer feuert an, wir raffen die letzten Kräfte zusammen, fühlen: es geht ums Leben und wir laufen! Aber da sind Trümmer, da sind Balken, Drähte, Steine, hundert Granatföcher, in die man stürzt; überall bleibt man hängen, stolper, fällt, und die Lunge feuert und das Herz will verjagen! Setzt sich wir am Südostausgang von Messines, neben neuen Anlauf; da hinten liegt Gommies und Werwic und von da kann man immer weiter hinter — die Kameraden sind vielleicht schon ganz hinten in Ruhe —; wenn wir zwei Stunden noch aushalten, sind auch wir gerettet. „da wirs plötzlich taghell, blutrot flammte der Himmel, das zerstörte Land erstarrte rot wie in bengalischer Selensuchtung — wir warfen uns zu Boden und werden hingeworfen und starren entsetzt und gelähmt in die strübende Flammenwand hinter uns, die fast geräuschlos aus dem Boden aufsteigt. Erst das plötzlich einsetzende hüßliche Trommelfeuer reißt uns wieder hoch, und während Duhende von entlassenen Fliegern, die mit einem Male kaum 20 Meter hoch fliegen, da sind, wie verückt nach jedem einzelnen Mann mit dem Maschinengewehr schießen und mit kleinen Bomben werfen, rufen wir weiter, ohne Besinnung und nun jede Vorsicht verlassend. Aber auf der Straße, da laufen noch mehr, und als wir uns mit ihnen treffen, da erklärt uns das Blut in den Adern; sie kommen heulend, schreiend, mit fliegender Gliedern, ohne Helm, ohne Gasmaske, ohne Waffe, viele verwundet, alle gasvergiftet, die meisten wahninnig, gerannt, und keine Macht der Welt kann die mehr aufhalten — das sind unsere Kameraden, die die Hölle da vorn ausgespielt hat! Es waren nicht sehr viele, aber wir wußten genau: das waren die Ueberlebenden von dem Bataillon vorn. Ein bauerlicher Leutnant kam dann noch, gestellte sich zu uns, konnte aber fast nichts berichten. Nur dessen war er sicher, daß keine hundert Leute in die Luft geflogen waren. — Und mit ihnen die Nachschickompanien und mit denen die Kompanien der benachbarten Division rechts von Witschgaete und alle Kompanien bis hinauf nach Saint Eloi. — Und diese Kompanien, die wirselben Leiber dieser vielen hundert oder tausend Soldaten, das war das dunkle „Material“, das der Major Krans „mitten durch die Feuerfäulen genen den Himmel fliegen“ sah!

Und nun haßt das für das „großartigste Schauspiel des ganzen Krieges“!

Theater und Musik

Badisches Landes-theater

Kammeränger Wittners Witschid.

Die Meisterfinger. Ein fast volles Haus ließ es sich am St. Johannistag, an dem man die Meisterfinger aufbietet, nicht nehmen, bei Kammerängers Wittners Witschid von den Brettern zugehen zu sein. Wittners Witschid wird nicht nur in den höchsten Theaterkreisen schmerzhaft empfunden werden, man darf sagen, daß Wittners Witschid in der ganzen Theaterwelt Bekantheit auslösen wird. Wittner war der Botan der nachwagenerischen Zeit, er war, wie es sich bei seiner Witschidsvorstellung wieder zeigte, der unüberwindliche Hans Sachs. Nur eine zeitliche Lebenserfahrung, an sich selbst weiter arbeitende Persönlichkeit kann diesen Idealismus eines deutschen Künstlermenschen so in einem Bühnenraum verleben, daß man alles Theater vergißt und mit der begeisterten Festverleumdung der Nürnberger Gemeinde dem Hans Sachs hulbigen muß, wie es die Karlsruher bei der Witschidsvorstellung einbella in höchster Begeisterung vom Zuschauerraum aus taten. Kammeränger Wittners Witschid Name wird auf der ungedruckten Ehrenliste, wie die gar mancher Künstlerinnen und Künstler der höchsten Bühne, festgehalten werden, man wird ihn neben Motil, Mailbac, Blant nennen und ihn nicht vergessen. — Auch Herr Balve stand am Sonntag zum letzten Male hier auf unseren Brettern. Wir verlieren in ihm einen gewissenhaften Künstler, der durch eisernen Fleiß und eine starke Musikalität ein beachtliches Niveau erreichte. Er wird sich auch in seinem neuen Wirkungskreis durch seine Kunst viele Freunde erwerben. St.

Badisches Landes-theater. Infolge Erkrankung der Frau Bah-Nehmann und der Herren Balve und Gish, die alle drei laut ärztlichem Urteil bei Schluß der Spielzeit dienstunfähig sind (!!!), muß von der Aufführung des „Ringes des Nibelungen“ abgesehen werden. Dafür geht am Samstag, 27. Juni, (statt Abends) zu halben Preisen Vorhans „Aubine“ in Szene. Am Sonntag, 28. Juni, findet (statt Wallüre) eine Aufführung von Wets „Carmen“ statt, und Mittwoch, 1. Juli (statt Giesfried) eine Wiederholung von den einundvierzig Oper „Romeo und Julia“. Am Sonntag, 5. Juli, wird die Spielzeit mit einer Aufführung von Richard Wagner's Oper „Der fliegende Holländer“ (statt Giesfried) beschloffen. Die für den „Ring“ bereits gelösten Sonderabonnements werden durch die Theaterkasse wieder zurückgenommen.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 24. Juni

Geschichtskalender

24. Juni: 1920 Eröffnung des ersten Reichstags der deutschen Republik. — 1922 Ermordung des Reichsaußenministers Walter Rathenau. — 1923 Wiltfische jagen die Jos. Partei-Bruderei in Münster.

Parteinachrichten des Coz. Vereins Karlsruhe

Bezirk Südstadt. Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, findet in der „Deutschen Eiche“ unsere Generalversammlung statt, in welcher zunächst die Genossen Stadtrat Löffler und Scherer über den Vorschlag 1925/26 der Stadt Karlsruhe sprechen werden. ...

Bezirk Weststadt. Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Unter den Linden“, Ecke Poststraße und Kaiserstraße unsere Bezirks-Generalversammlung statt. Tagesordnung: Geschäftsbericht und Neuwahl des Bezirkskomitees. ...

Jugendaktivisten. Heute Zusammenkunft im Jugendheim mit wichtiger Besprechung. Beginn 8 1/2 Uhr.

Bezirk Weststadt. Donnerstag, den 25. Juni, abends 8 Uhr. Generalversammlung im „Erbsinger“. Die Parteigenossen und Volksgenossen werden gebeten, vollständig zu erscheinen.

Frauenversammlung

Kommenden Donnerstag abends 8 Uhr findet in der „Gambinschalle“ die Generalversammlung der Frauenaktion statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Siegel über „Die Entfesselung des Grundbesitzes“, 2. Neuwahl des Vorstandes. Die Genossinnen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Freiquartiere für unsere Arbeiterfänger

Von allen Gegenden unseres Vaterlandes strömen am 4. und 6. Juli d. Js. unsere Arbeiterfängerinnen und -Gänger der Landeshaupstadt zu, um anlässlich des Süddeutschen Arbeiterfängerfestes Proben ihres Könnens abzugeben. ...

Wer will es uns verübeln, wenn wir uns deshalb in erster Linie an die gesamte hiesige Bürgererschaft, soweit sie Verständnis für die Sache unseres Arbeiterfängerfestes hat, wenden und um Abgabe eines Freiquartiers bitten? ...

Trotz des beschränkten Wohnraumes und der beschränkten Bettenzahl muß es bei gutem Willen möglich sein, für eine oder zwei Nächte eine weitere, oder vorübergehende Einschränkung auf sich zu nehmen. ...

Die Quartierkommission:

J. A. G. Schwärzler, Stadtrat, Wilhelmstraße 78

Internationale polizeitechnische Ausstellung Karlsruhe

Die Internationale Kriminalpolizeitechnische Kommission hat gestern an den Minister des Innern Kemmler eine Delegation entsandt, die dem Minister eine von den Vertretern von Holland, Ungarn, Oesterreich, Griechenland, Deutschland, der Schweiz, Rumänien, Dänemark und von Vertretern einiger deutscher Regierungen unterzeichnete Adresse überreichte. ...

Die Internationale polizeitechnische Ausstellung ist nur noch bis heute Mittwoch abend geöffnet.

Eine Protestversammlung gegen das Steuerunrecht

Das Gewerkschaftsamt und das Afa-Kartell rufen die Funktionäre, Betriebsräte und Vertrauensleute zu einer Protest-Versammlung am Donnerstag, den 25. Juni, abends 8 Uhr, in den großen Saal des „Friedrichshofes“ auf. ...

Warum ist eine Fahrt mit dem „Zingus“ so teuer?

In einer Zuschrift an uns nimmt ein Arbeiter Bezug auf den Flug nach Frankfurt, den kürzlich die Badische Luftverkehrs-Gesellschaft der hiesigen Presse anwies. Er glaubt aufgrund des Berichtes über diese Fahrt, daß ein Flug in einem derartigen Kistenmodell eine sehr schöne Sache sein müsse und beklagt daran anschließend, daß es infolge der hohen Flugpreise es so wenigen vermag, an einem Flug teilzunehmen zu können. ...

gezeichnet, ja nicht einmal die Kosten in ihrer vielgestaltigen Art werden gedeckt, sodaß ganz beträchtliche Zuschüsse zur Aufrechterhaltung des Betriebes notwendig sind. ...

Ein Fußballwettbewerb für wohltätige Zwecke

Im nächsten der Arbeiterwohlfahrt findet heute abend 6 Uhr auf dem Südschulplatz zwischen der Stadtmannschaft der Arbeiterwohlfahrt des 3. Bezirkes und der Südschulmannschaft, also einer Studentenmannschaft statt. ...

Buch- und Betriebsprüfungsdiens

Man schreibt uns: Die Verhandlungen am 15. Juni im Steueramt haben die Aufmerksamkeit auf den sonst wenig hervortretenden Buch- und Betriebsprüfungsdiens der Reichsfinanzverwaltung gelenkt, dessen Erfolg nicht nur sicherungsmäßig steuererwerblich, sondern durch seine Bestimmung in der Steuererhebung die besten Nachwirkungen seiner Tätigkeit oft beobachtet werden können. ...

Anlässlich der Tagung der deutschen Polizeifachkonferenz hatte die Stadt Karlsruhe die Teilnahme zu einem geselligen Zusammenkommen in den Gartenhof des Tiergartenrestaurants eingeladen. Die Teilnehmer der Konferenz hatten sich in überaus großer Zahl eingefunden, es befanden sich darunter Polizeireisende aus allen Ländern des Reiches, wie auch solche aus außerdeutschen Staaten, den Niederlanden, Oesterreich, der Türkei usw. ...

Die Einziehung von Freimarke. Die seit dem 25. Febr. 1924 ausgetreten der deutschen Reichspost vertriebenen Postmarken sind am 5. 10. 20 und 50 Pf mit Werten aus der Reihe der freien Marken der Reichspost in der Geschäftsstelle auf der Marktplatz verloren mit Ablauf des Monats Juni 1925 ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen.

Internationales Musikfest Quern. Es beteiligten sich vom hier daran die beiden Kapellen Musikverein Harmonie und Feuerwehrlapelle Karlsruhe. Das Resultat des Kampfes ist folgendes: Ehrenwettbewerb: Musikverein Harmonie Karlsruhe 1. Preis mit 50 Punkten, 2000 Franken, Feuerwehrlapelle Karlsruhe 2. Preis mit 48 Punkten, 800 Franken. ...

Die Feuerwehrlapelle trat gestern abend hier wieder ein und wurde von einer großen Menschenmenge, sowie von Angehörigen der Feuerwehr und dem Musikverein Karlsruhe und dem Musikverein Concordia empfangen. Oberkommandant Heuser überbrachte die Glückwünsche der Feuerwehr und beehrte die Kapelle mit einem Lorbeerkränze, während Herr Kirchner die Glückwünsche des Musikvereins überbrachte. ...

Preisgekrönt. Bei dem 50jährigen Stiftungsfest des Musikvereins „Vra“, Durmersheim, errang das Blasorchester Karlsruhe am vergangenen Sonntag unter der bewährten Stabführung des Herrn Obermusikmeisters a. D. S. Lieje, unter 20 Vereinen den 1. und Ehrenpreis. ...

Kaffee Bauer. Wer gute Musik hören will, besuche das heutige Sonderkonzert der verstärkten Kapelle. (Siehe die Anzeige.)

Unentgeltlicher Besuch der Polizeiausstellung für die Mitglieder des Zentralverbandes der Invaliden und Witwen. Wie uns letztere Organisation mitteilt, hat der Stadtrat in anerkannter Weise genehmigt, daß die Mitglieder der Invaliden-Organisation freien Eintritt in die polizeitechn. Ausstellung haben.

Verstärkungen im Schwarzwald. In der letzten Zeit werden wieder mutwillige Verstärkungen im Schwarzwald beobachtet. So wurden auf dem viel begangenen ausrichtreichen Hienensattel (Nordseite des Hohenfels) die neuerstellten Bänke zerstört und ferner wurde das neuerrichtete Weggatter am Gehrnenrad, dem Schluchtweg durch die Gottschalkswasserfälle, aus dem Boden gerissen und in die Felsenflucht geworfen.

Valuta

nach dem Berliner Kurs vom 23. Juni 1925. Belgien 19.55 M. per 100 Belg. Fr. Holland 168.31 M. per 100 holl. Gulden. Spanien 61.87 M. per 100 Pes. Schweiz 81.46 M. per 100 Schw. Fr. Italien 15.63 M. per 100 Lire. England 20.388 M. per 1 Pfd. Sterl. Schweden 112.20 M. per 100 Kronen. Frankreich 19.72 M. per 100 franz. Fr. Oesterreich 59.077 M. per 100 Schilling. Neuvor 1.195 M. per 1 Dollar. Slowakei 12.453 M. per 100 Kronen.

Aus den Vororten

Beierheim. Unter der Stichmarke „Fühweg oder Radfahrer und Reitweg“ wird uns geschrieben: Von der Ecke Karl und Reichstraße, wo die Straßenbahn nach Beierheim abzweigt, führt rechts ein etwa 1 Meter breiter Weg nach Beierheim. Dem aufmerksamen Beobachter dieses Weges wird es nicht entgehen, daß der Verkehr für Fußgänger manchmal sehr gefährlich ist. ...

Aus der Partei

Bekanntmachung des Parteisekretariats Karlsruhe Kreisvorstandsstiftung

Freitag, 20. Juni, nachm. 6 Uhr, findet im „Friedrichshof“ (Aulzimmer) eine Kreisvorstandsstiftung statt. Angeichts der sehr wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. J. A. Trinka.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Landestheater: „Der Traum ein Leben.“ 7 1/2-10 Uhr. Südschulplatz (Fasanengarten): Fußballwettbewerb Arbeiter-Stadtmannschaft - Studenten. 6 Uhr. Kaffee Deon: Künstler-Konzert mittags und abends. ...

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle. Philipp Schleret, alt 58 Jahre, Ebemann, Berw.-Oberinspektor a. D. Eugenie Calmbach, alt 36 Jahre, Ehefrau von Friedrich Calmbach, Kaufmann.

Wörishofener Lungenkalksaft

das hervorragende Kräftigungserzeugnis für die Lungen und Brustorgane. Viele Dankschreiben. Allein echt: Wörishofener Naturheilk., Eberfeld. Niederlage für Karlsruhe: Hof-Apotheke, Kaiserstr. 201.

Bevor Sie Ihren Umzug vergeben

(nach hier oder auswärts) 3780 fordern Sie auch meinen Kostenschlag ein.



Sum Ostarbeiterstreik in Karlsruhe sendet uns die Firma A. J. Fillingger mit Bezug auf unsere Notiz vom 20. Juni folgende Berichtigung: „Es ist nicht richtig, daß meine Arbeiter in Gfilingen seit 4 Wochen einen Stundenlohn von 86 Pfg. erhalten. Sie erhalten vielmehr erstmals seit letzter Woche einen Stundenlohn von 80 Pfg. gegen bisher 75 Pfg. Es ist ferner nicht richtig, daß meine hiesigen Arbeiter bisher 48-72 Pfg. erhielten. Der Lohn war durchweg 72 Pfg. pro Stunde, und nur bei den wenigen Nichtvollarbeitern wurde der tarifmäßige Abzug von 5 Pfg. vorgenommen.“

Eröffnung der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Raftatt

Samstag vormittag wurde im Beisein des Regierungsvertreters und zahlreich geladener Gäste mit einer kurzen Ansprache des 1. Vorsitzenden Herrn Stadtrat Biesdorf und einer inhaltsreichen, wohlüberdachten Rede des Herrn Landrat Tritschler, die mit großen Kosten und vieler Mühe ins Werk gesetzte Gewerbe- und Industrie-Ausstellung eröffnet. Der an die Eröffnungsfeierlichkeiten anschließende Rundgang durch die Ausstellung zeigte ein Bild großer Schaffenskraft und Fleißes, sowohl der Ausstellungsleitung, wie der Aussteller selbst. Das bekannte Sprichwort: „Was lange währt, wird endlich gut“ trifft bei dieser Ausstellung in vollem Maße zu. Die Ausstellungsleitung kann mit ihrer Arbeit voll auf zufrieden sein. Es war sicher ein Wagnis, mit einer solchen Ausstellung in den gegenwärtigen Zeiten auf den Plan zu treten. Daß auch die Bevölkerung die Arbeit würdigt und der Ausstellung ein großes Interesse entgegenbringt, zeigt am besten die Tatsache, daß bis zum Sonntagabend 12000 Personen die Ausstellung besucht haben. Für die gesamte Ausstellungszeit vom 20. Juni bis 13. Juli ist ein reichhaltiges Programm, verbunden mit Feuerwerk und Schloßbeleuchtung zur Unterhaltung der Besucher, vorgesehen.

Das Manöverungsglück auf der Weser

Minden, 23. Juni. Am zweiten Verhandlungstag sollen 38 Zeugen vernommen werden. Es sind vorwiegend Infanteristen und Pioniere aus Minden, Detmold und Bielefeld, die an der Unglücksfahrt teilgenommen haben. Zunächst wird die Frage einer Vernehmung angeschlossen. Der Vorsitzende schlägt vor, am Mittwoch oder Donnerstag auf einer großen Fähr in Bielefeld eine Vernehmung vornehmen zu lassen. Das Gericht wird über diese Frage noch beschließen. Die dann vernommenen Zeugen geben Auskunft über das Verhalten der Mannschaft in der Fähr, die sich, als der Schreckensruf „Wasser im Konton!“ ertönte, unruhig bewegte und dadurch die Fähr zum Schwanken brachte. Im weiteren Verlauf der Verhandlung berichtete der Zeuge Amtsgerichtsrat Miedorf-Walke über die Vorgänge der Fähr. Gebrochene Balken seien nicht festzustellen gewesen, die Fähr müsse sich bei Abtreiben gedreht haben. Als der Zeuge die Aussagen Keblers erläutern will, protestiert Rechtsanwalt Dr. Müller dagegen, daß der Zeuge irgendwelche Werturteile abgibt und erucht um Protokollierung für die zweite Instanz. Oberst Stobbe-Berlin teilt mit, daß die Verurteilung einer Fähr mit Mannschaft gestattet werde, dagegen nicht die Ueberfahrt mit Mannschaften. Die Verhandlung wurde auf Mittwoch früh vertagt.

Letzte Nachrichten

Die Lage in China

London, 23. Juni. Reuter meldet: Die Lage in China hat sich anscheinend verschlimmert. Nach unbestätigten Meldungen aus Wutschau in der Provinz Kwantung sei dort der japanische Konsul getötet und 2 andere Japaner verwundet worden. In Tschinkiang wurde der japanische Konsul auf der Straße mit Steinen beworfen. Der Konsul habe Entschuldigungsverlangen, widrigenfalls mit einer energischen Aktion gedroht.

London, 24. Juni. (Via. Fundienst.) Jede Nachricht aus dem fernen Osten meldet eine Verschärfung der Lage in China. In Kanton, sowie in Songshan dehnt sich der Streik immer mehr aus. In Kanton kam es am Dienstag zu einer schweren Schießerei zwischen englischen und russischen Marinesoldaten einerseits und chinesischen Studenten, Arbeitern und Soldaten auf der anderen anderen Seite. Dabei wurde ein französischer Kaufmann erschossen. Der Sohn Tschangholins hat in Schanghai das Kriegrecht proklamiert. In verschiedenen Städten wurden wieder japanische Konsulate angegriffen.

Die Antwort der Mächte auf die chinesische Note
Peking, 23. Juni. Reuter meldet: Die Mächte haben die chinesische Note vom 20. Juni beantwortet. Die Antwort

Marokkodebatte in der französischen Kammer

Painlevé erstattet Bericht über die Lage

Paris, 23. Juni. (Via. Bericht.) In der am Dienstag nachmittag um 3 Uhr eröffneten Kammer Sitzung gab nach Erledigung einiger laufender Angelegenheiten der französische Ministerpräsident Painlevé gleich anfangs nach seiner Rückkehr die mit großer Spannung erwarteten Erklärungen über die Situation in Marokko ab. Einleitend betonte er, daß Frankreich nach dem großen und schmerzlichen Verlust des Weltkrieges das Blut seiner Landesfinder schon müsse. Andererseits dürfe sich die öffentliche Meinung keine trügerischen Vorstellungen von der Größe und dem Umfang der militärischen Ereignisse in Marokko machen. Dann gab der Ministerpräsident eine Schilderung der Lage. Von dem Gegner würde die Straße nach Fez und die Hauptstadt selbst bedroht. Neue Verstärkungen seien notwendig gewesen. Heute spiele sich der Kampf an den Ufern des Quersaba ab, die nur an 2 Punkten überschritten worden seien. Gerade dies, daß der Kriegsschauplatz innerhalb des französischen Gebietes liege, gäbe dem Gegner das Gefühl des Sieges und den Glauben, Frankreich sei angewiesen, um Frieden zu bitten. Hier drohe eine moralische Gefahr, vor der die Regierung die Kammer warnen müsse. Unter diesen Umständen Marokko zu räumen, hieße alle französischen Bürger, Männer, Frauen und Kinder in Marokko und Alger der Niedermetzelung preisgeben. Auf den Einwurf, nichts sei geschehen, um mit Abdel Krim zu verhandeln, antwortete Painlevé, keine Woche sei vergangen, ohne daß Frankreich nicht über die Absichten Abdel Krims und dieser wieder über Frankreichs Absichten unterrichtet worden sei. Mitten in den Kriegereignissen habe Frankreich Abdel Krim wissen lassen, daß Frankreich nichts wünsche, als in autem Einvernehmen mit dem benachbarten Rif zu leben. Die Gefahr sei lediglich die, daß die Marokkaner die Friedensbereitschaft der Franzosen als ein Zeichen von Schwäche auslegten. Damit Abdel Krim die Pläne dieser Umgebung nicht befolge, müsse er die Lehre erhalten, daß die Fortsetzung der Feindseligkeiten nur zu seinen Ungunsten ausfallen könne.

Dann wandte sich der Ministerpräsident gegen die kommunistische Propaganda, der er die wahre Schuld an dem Kriege in Marokko zuschrieb. Auf dem Kongreß der dritten Internationale habe Sinowiew selbst vorausgesetzt, daß durch die Niederlage der Spanier Frankreich durch Abdel Krim bedroht sei, und hinzugefügt, daß die Kommunisten sich das zu Nutzen machen müßten. Die Kommunisten haben seit Ende vergangenen Jahres Abdel Krim gegen Frankreich aufbelehrt. Ein Beweis dafür sei die Glückwunschkampagne des kommunistischen Abts. Dorit an Abdel Krim, in der dieser die Hoffnung aussprach, daß Abdel Krim nach seinem Sieg über Spanien den Krieg gegen den Imperialismus aller Völker, Frankreich mit einberechnend, bis zur vollständigen Befreiung Marokkos weiterführen müsse. Seit dieser Zeit hätten die Kommunisten nicht aufgehört, Abdel Krim durch das Versprechen ihrer Unterstützung gegen Frankreich aufzuheben, und darüber hinaus versucht, durch kommunistische Propaganda die eingeborenen Soldaten und Arbeiter zum Meutern zu veranlassen, und vor allem die Marokkaner zur Verweigerung der Truppen- und Munitionswirtschaft der chinesischen Darstellung, daß die Mächte der Welt gegen die französische Regierung eine falsche Darstellung der Ursachen gegeben hätten. — Das diplomatische Korps in Peking habe den einstimmigen Beschluß, direkte Verhandlungen mit der chinesischen Regierung zu eröffnen, um die Verantwortlichkeit für die Ereignisse in Schanghai festzustellen und einen Versuch zur Regelung der Lage zu machen.

Hochverratsprozess

Leipzig, 23. Juni. Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts hatte sich der Bergarbeiter Alfred Donath aus Cottbus wegen Beihilfe zum Hochverrat, Verlebens gegen das Sprengstoffgesetz, Verheimlichung eines Waffenlagers und Verlebens gegen das Republik-Schutzgesetz zu verantworten. Donath war Vorsitzender der Ortsgruppe Cottbus der RFD. und militärischer Leiter derselben und als solcher beförderte er vertriebenheitlich Kuriers der RFD. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Sieben Monate Gefängnis und die Geldstrafe werden als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen.

Vorkläufige Wettervorhersage der Dabischen Landeswetterwarte

für Donnerstag, 25. Juni: Regenfälle, kühl.

tionstransporte ankustasteln. In jedem andern Land seien gegen derartige Vorposten die stärksten Maßnahmen ergriffen worden.

Diese eingehenden, mit den Daten der kommunistischen Telegramme, Briefe und Flugchriften belegten Ausführungen des Ministerpräsidenten riefen einen Sturm der Entrüstung bei der ganzen Versammlung hervor. Nach der Rede Painlevés wurde die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen, um den einzelnen Fraktionen Gelegenheit zu geben, über ihre Stellungnahme zu beraten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung begründete zunächst der Kommunist Doriot die von ihm eingebrachte Interpellation. Gleich zu Beginn seiner Ausführungen kam es zu einem schmerzlichen Zwischenfall. Ein Abgeordneter der Rechten, der nationale Oberst Biquant stürzte sich auf die Tribüne, um den Redner zu befeigen. Es kam darüber zu den gewohnten Tumulten und erst das Eingreifen der Kammerbeamten und die Aufhebung der Sitzung durch Herriot konnte dem allgemeinen Tumult ein Ende machen.

Paris, 24. Juni. (Via. Fundienst.) Als Schluß der am Mittwoch morgen zu Ende geführten Marokkodebatte in der Kammer wurde gegen die Stimmen der Kommunisten von der bürgerlichen Gruppe des Kartells zusammen mit einem Teil der sozialistischen Fraktion eine Tagesordnung angenommen, die mit einem scharfen Protest gegen die Umtriebe der Kommunisten beginnt. Derselbe heißt dann die Erklärungen der Regierung gut und nimmt ausdrücklich Kenntnis von der von dem Ministerpräsidenten ausgesprochenen Zusicherung, daß die Verhandlungen mit der spanischen Regierung im Sinne einer Lösung geführt werden sollen, die mit dem Respekt der internationalen Beiträge zugleich auch freie Entwicklungsmöglichkeiten der Rifbevölkerung sicherstellen. Die von der Regierung unter Stellung der Vertrauensfrage angeforderte Priorität zugunsten dieser Tagesordnung wurde mit 510 gegen 30 Stimmen beschlossen und die Tagesordnung selbst in einfacher Abstimmung gegen die Stimmen der Kommunisten und eines Teiles der Sozialisten angenommen.

Was einen großen Teil der sozialistischen Fraktion dazu bestimmt hat, für die Regierung zu stimmen, war vor allem die unabweisbare Erklärung des Ministerpräsidenten, daß die französische Regierung nicht nur keinerlei Ineffizienz- und Eröberungsabsichten verfolge, sondern, daß sie bereit sei, die Unabhängigkeit des Rif prinzipiell anzuerkennen, eine Erklärung, die, wie der kommunistische Abgeordnete Cadign selbst anerkannt hat, eine völlig neue Situation geschaffen hat, die vor allem der entschiedenen Haltung der Sozialisten auszusprechen ist.

Die Kämpfe in Marokko

Paris, 23. Juni. Der amtliche Bericht über die Lage in französisch-Marokko besagt, daß die feindlichen Kontingente, die am 20. Juni die nördlich von Mezzan operierenden Truppen angegriffen hatten, gestern ihre Angriffe unter Ausnutzung des sehr unebenen Geländes erneuert hätten. Die Angriffe hätten sich gegen die Frontposten gerichtet; sie seien dank Unterstützung der Flieger schließlich zurückgeschlagen worden. Inzwischen hätten die Marineabteilungen die Operationen unterbrochen. Vom östlichen Frontabschnitt sei nichts zu melden.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 146, gest. 1; Rehl 259, gest. 13; Maxau 404, gest. 1; Mannheim 286, gest. 2 Zentimeter.

Briefkasten der Redaktion

G. 100. So viel wir in Erfahrung bringen konnten, beträgt die Lösung für einen Oberbeier bei der Reichsmarine im 3. Dienstjahr 159 M monatlich ohne Verpflegung. Es kann hierzu eventuell noch ein kleiner Ortszuschlag kommen. Freistell. Die beiden Nachbarn brauchen nicht unterschreiben, sondern es ist nur eine sog. Nachbarnverpflichtung notwendig, um die Lösung der Nachbarn eventuell herbeizuführen zu können. Ein Einspruchrecht besteht für die Nachbarn aber nicht.

Bei 4 Stellen
30 Pfg. die Zeile
(Wegzugsangelegenheiten haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Wirkung, aber werden zum Reformationsverfahren übergeben.)

Bereinsanzeigen

Karlsruhe. Naturfreunde. Morgen, Donnerstag: Ausflugsausflug, Freitag Monatsversammlung, Sonntag, 28. Juni, Tour nach Schwetzingen. Besichtigung des Schlossgartens. Abfahrt 7 Uhr. Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, Ortsgr. Mühlburg. Mittwoch, den 24. Juni, Treffpunkt 8 Uhr Lindenplatz bei der Kirche. 3802

5 Serien
Dreiwerte Damenmäntel
Je nach Preislage aus Donegal, Cobercoat, Alpaca, Eiden, Wollsege, Burberry
Serie I 9,- Serie II 12.50 Serie III 18,- Serie IV 24,- Serie V 28,-
Besuchen Sie unsere Aussteuer-Lage!
W. Boländer

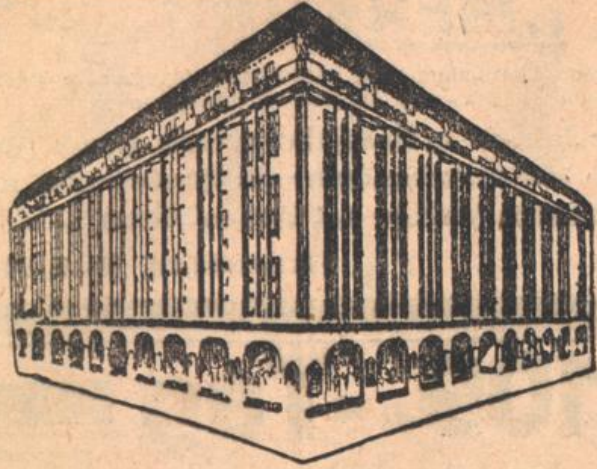
Dr. Hindhede Kraft-Kek
reich an
Vitaminen und
Mineralstoffen
Überall erhältlich
in Packungen zu
Mk. 0.50, 1.- und 2.-
Arbeiter! Werbet für Euer Zeitung!

Auf kommenden Samstag und Sonntag
suchen wir tüchtige, zuverlässige
Aushilfskellner(innen)
Sonntags geöffnet von 10-12 Uhr.
Arbeitsamt
für den Vermittlungsbezirk Karlsruhe
Fachabteilung für das Gastwirtsgeerbe. Tel. 5270.
Haus- u. Küchenmädchen
sucht
1211
Städt. Krankenhaus.

Sport-Artikel
jeder Art
preiswert
und gut
**Sport-Haus
Brannath**
Karlsruhe
Durlacher Tor.

**Frig Eberts
Relief**
in Gips 5 Mk. pro Stück
sehr preiswert, als De-
koration für Vereins-
lokale und Geschenkwerte.
Bestellungen nimmt die
**Volkshandlung
der Sozial. Partei**
Karlsruhe
Adlerstraße 43 Tel. 3701
entgegen.
Nach auswärts Porto-
berechnung.

RESI
WALDSTRASSE.
Heute
**Moderne
Ehen**
Filmnovellen
in 6 Akten.
Darsteller: Fritz Kortner
Wilhelm Dieterle, Daguey Servaes.
Bei Sid ist eine Schraube los
Grotoske in 2 Akten.



Erste Häuser



Das große moderne Warenhaus

Geschw. **KNOPF** Karlsruhe

führt in 50 reichsortierten Spezial-Abteilungen
sämtliche Bedarfsartikel in großer Auswahl
zu bekannt billigen Preisen.



Kaufhaus
Schmoller & Co.
Karlsruhe
Billigste Bezugsquelle
sämtlicher
Bedarfsartikel.



CONFEKTIONSHAUS
HIRSCHEN
Herrenbekleidung
Herrenwäsche / Berufskleidung
Kaiserstrasse 95 Ecke Kronenstrasse



Leipheimer & Mende

Gegr. 1834 Spezial-Geschäft Tel. 211 u. 214
Herren- und Damenkleiderstoff, Seide, Baumwollwaren,
Wäschestoffe, Weisswaren, Gardinen, Schlafdecken
Größte Auswahl Billigste Preise

Kaufhaus
BADENIA
G. m. b. H.
KARLSRUHE
Kaiserstrasse 14 a
Herren- u. Damen-
Bekleidung
auf **Teilszahlung**



Adler- str. 43 **Volksbuchhandlung Karlsruhe** Telefon 3701

empfiehlt
sämtliche Literatur insbesondere Partel-, Gewerk-
schafts- und Fach-Literatur **Schreibwaren aller Art**
Lieferung ganzer Bibliotheken
Wiederverkäufer und Vereine erhalten Rabatt.



GRITZNER Nähmaschinen | Bestes
Fahrräder | deutsches Erzeugnis!

Maschinenfabrik Gritzner A.-G., Durlach.

Gute Ware!

Jugend hat Zutritt!

RESI Waldstr. ab Freitag

„Die junge Stadt“

Wer seinen Kindern eine Freude machen will, zeige ihnen diesen hübschen Film. Es kommt nichts weiter darin vor als Kinderszenen: Kriegsspiele, Räuberspiele, das Begräbnis eines Hundes, Schlägerei und Jungensstreiche. Aber das ist so hübsch und warmherzig erzählt, so sauber gemacht und wird so reizend gespielt, daß man auch als Erwachsener seine helle Freude daran hat. — Ebenso an

Black 3701
der König der Hengste

In einigen Strichen Amerikas lebt noch als letzter Zeuge abenteuerlicher Zeiten das wilde Pferd, Mustang genannt. Eines der schönsten dieser wilden Tiere, ein edler schwarzer Hengst, ist der Hauptdarsteller unseres Films „Black, der König der Hengste.“

Badisches Landestheater

Mittwoch, 24. Juni 1925
B 27 24. - Gem. 2001-3400

Der Traum ein Leben

Dramatisches Märchen in vier Aufzügen von Franz Grillparzer. — In Szene gesetzt von Baumbach.

Personen: 1209

Wajfad Herz
Witza Wurhammer
Rufan Dahlen
Janga Jührer
König v. Samarland Herz
Walaare Woeller
Kaleb Brüter
Korphan Brand
Rann d. Hellen Rannberger
Altes Weib Rannberger
Königlicher Kammerer
Schneider
Hauptmann Lang
Kupferer Gert
Dienerin Galtner
Brunner

Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Sperrpl. 1. 4 80 Mk.

Privat-Handelschule

„MERKUR“ Telefon 2018

Karlsruhe
Karlsrufer 13

Unterricht in sämtlichen kaufmännischen Fächern mit Stenographie, Maschinenschreiben, Plakat- und Kunstschrift und Sprachen. 3708

Beginn neuer Jahres- u. Halbjahreskurse, neuer Abendkurse (sämtliche kaufmännischen Fächer und Sprachen) und neuer prakt. Sprachkurse (Anfänger und Fortgeschrittene) 1. Juli 1925.

Die Schulleitung: **Dr. K. Döll.**

RUDOLF STEINER
sein Leben und sein Werk

Öffentlicher Vortrag von Dr. Herbert Hahn-Stuttgart, im großen Hörsaal des Chem. Instituts der Technisch. Hochschule in Karlsruhe, am Freitag, den 26. Juni 1925, abends 8 Uhr

Anthroposophische Gesellschaft i. Deutschland

Karten zu 2 Mk. und 1 Mk. in Lincks Buchhandlung, Kaiserstraße 94 und an der Abendkasse.

Neue Pianos

sehr schön. Modelle mit voller Garantie

Mk. 975.-

Zahlungs- erleichterung

Lang

Kaiserstraße 167
Salamander- Schuhhaus

109er-Tag
am 27., 28. und 29. Juni 1925

Flaggen heraus!

Die verehrl. Einwohnerschaft der Landeshauptstadt bitten wir, anlässlich der 109er-Tage und anlässlich der Weihe des 109er-Denkmal, die Anhänglichkeit zu ihren alten Grenadieren durch reichen Flaggenschmuck der Häuser zu bekunden.

Kameradschaft Bad. Leib-Grenadiere
Hauptausschuss Karlsruhe.

Stadtreisende gesucht.

Verlagshaus Vfta, Dresden-K., Breitstr. 8.

Hochschulportplatz - Fasanengarten

Mittwoch, 24. Juni 1925, abends 6 Uhr

Fußballwettkampf

Studenten

gegen **Arbeiter**

beraufstelt vom Stad. Aussch. für Selbstübungen und der freien Spielvereinigung Baden-Pfalz X. Kreis: III. Bezirk

zu Gunsten der Arbeiter-Wohlfahrt

Eintritt 50 Pfg. Schüler 25 Pfg.

Gotha

Durch ein halbes Jahrhundert hat sich die Gotha-Fabrikation als die beste und vorzüglichste bewährt. Die Gotha-Fabrikation liefert die besten und vorzüglichsten Produkte aller Art.

Eszet Schokolade Kakao

Preiswerte Anfertigung

für Jacken, Kleider, 3777
Straßenkleider, Kajaks u. Röcke. Auch Kinderkleider.

Kreuzstr. 17, 3. Stof.

109er-Tag
Denkmalweihe betr.

Unterzeichneter Aussch. bittet alle Verbände, die beabsichtigen, bei der Denkmalweihe durch Kranzniederlegungen unsere Gefallenen zu ehren, dies der Geschäftsstelle — Karlsruhe 64 — Telefon 3524 — bis spätestens Donnerstag, 25. Juni, gef. mitteilen zu wollen, wonach Bekanntheit über alles Nähere gegeben wird.

Der Denkmalaussch. 3708

KAFFEE BAUER

Heute Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends

Großes Sonderkonzert

der verstärkten Kapelle.

Aus dem Programm:

Ouverture zur Oper „Mignon“ Thomas
Fantasie aus der Oper „Die lustigen Weiber v. Windsor“ Nicolai
Ballettmusik aus der Oper „Margarethe“ Gounod
Menuett und Finale aus dem Streichquartett D-dur Mozart

5 extra billige Serien für Blusen und Kasacks

Serie I	Serie II	Serie III
Mk. 0.95	Mk. 1.50	Mk. 2.20
Serie IV Mk. 2.80	Serie V Mk. 3.50	

In. Wollwesten Mk. 8.00 an
Alpaka- u. Regenmäntel Mk. 13.00

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 36, 1 Troppa. 3799

Ab Montag den 22. Juni 1925

sind die städt. Badeanstalten Bierordbad, Friedrichsbad und Sonnenbad am Rheinhafen schon um 7 Uhr vormittags 1212

geöffnet.

12 Betten

neu, hochhübl. mit Lat. u. auhergewöhnlich billig zu verkaufen. Hankestr. 6, Kalexerwerkstätte. 3767

Ortsausch. d. A. D. G. B. und Abundes Karlsruhe.

Wir rufen hierdurch unsere Funktionäre, Betriebsräte und Vertrauensleute zu einer

Protest-Versammlung

am Donnerstag, den 25. Juni, abends 8 Uhr, in den großen Saal des „Friedrichshofes“ auf. Kollege Bezirksleiter Jakob Weimer, Stuttgart, spricht über:

„Das Steuerrecht am arbeitenden Volke.“

Der Protest muß eine mächtige Kundgebung darstellen, denn es gilt die Forderungen des A. D. G. B. und der Afa Berlin auf Abänderung des Steuerrechtes tatkräftig zu unterstützen.

Darum auf in die Protest-Versammlung!
Die Vorstände des Ortsauschusses und Abundes.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, 25. Juni 1925, nachmittags 2 Uhr

werde ich im Wandelplat, Steinstraße 23, gegen bare Zahlung 1. Vollstreckungsmittel 1 Motor mit Anläufer und Spannrollen, 1 Strohmaschine (Majolika), 1 Küchenschrank, 1 Gasföhrung, 1 Spiegel mit Unterseite, 1 Divan und 5 Sessel, Karlsruhe, 23. Juni 1925. Strauß, Gerichtsvollzieher.

Speisezimmer

eichen, modern, 320 Mk., 2 eigene Bettladen, neu mit Patentrollen u. Matrassen 200 Mk., 2 Hochhauptbetten mit Köpfe 100 Mk., Bettsofa 45 Mk., Schrank, Tisch, Spiegel, billig zu verkaufen bei Schüller, Möbelgeschäft, Ludwig-Wilhelmstraße 18.

Rohrstühle

werden dauerhaft gefertigt, u. repariert. Joseph Meis, Stuhlflöcherlei, Zuffenstraße 40. 2006

Gelegenheitskauf!

Ein Vollen 3800

Schreibmaschinen-Tische

neu, solide Schreinerarbeit, Blattgröße 98x51, Untergestell gedämpftes Buchen, Platte eichen furniert, mit Rollen und 5 Schiebern wegen Aufgabe der Fabrikation zum Selbstkostenpreis von 35 Mark das Stück zu verkaufen bei Weber, Kaiserstraße 71.

Möbel auf Teilzahlung,

auch ohne Anzahlung, liefert große leistungsfähige Möbel-Firma am hiesig. Plage ohne Preisverhöhung. Streng reelle Bedienung, billige Preise Lieferung franco. Strengste Verschwiegenheit. Offerten unter Nr. 3452 an das Volksfreundbüro.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungssitze Karlsruhe.

Donnerstag, 25. Juni 1925, abends 8 Uhr, im „Friedrichshof“, Karl-Friedrichstraße 28 (Hilfsummer) 3805

Vertrauensmänner-Versammlung

Tagesordnung:
Stellungnahme zum Schiedspruch.
Die Ausgebnisse und die noch in Arbeit stehenden Vertrauensleute müssen anwesend sein.
Keine Vertretung darf fehlen!
Die Ortsverwaltung.

Pfannkuch

Cocos

Fett

aus neuen Sendungen
offen
Pfd. 62 Pfg.

Pfannkuch

Möbel

Plakate

aller Art liefert rasch und billig
Buchdruckerei
Geck & Cie., Luisenstraße 24. Teleph. 128.

Volkschauspiel Detigheim
bei Raffatt.

Die Passion

Aufführung jeden Sonn- u. Feiertag vom 14. Juni bis Ende September auf großartiger Naturbühne.
Preise: 1 bis 6 Mk. Bedeckter Zuschauerraum.
Anfang 2 Uhr. Ende 6 Uhr.

Verkauf:
Detigheim Theaterkasse, Telefon 61 Raffatt.
Verkaufsstellen Karlsruhe:
Berberische Buchhandlung, Herrenstraße
Kühler, Markt, Kaiserstraße
Brunner, Fagarenngasse, Kaiserallee
Zeitungslokal bei Germania
Kraus, Buchhandlung, Baumeisterstraße
Berberische Bücherei, am Bahnhof. 3506

Volkschauspiel Detigheim
bei Raffatt.

Die Passion

Aufführung jeden Sonn- u. Feiertag vom 14. Juni bis Ende September auf großartiger Naturbühne.
Preise: 1 bis 6 Mk. Bedeckter Zuschauerraum.
Anfang 2 Uhr. Ende 6 Uhr.

Verkauf:
Detigheim Theaterkasse, Telefon 61 Raffatt.
Verkaufsstellen Karlsruhe:
Berberische Buchhandlung, Herrenstraße
Kühler, Markt, Kaiserstraße
Brunner, Fagarenngasse, Kaiserallee
Zeitungslokal bei Germania
Kraus, Buchhandlung, Baumeisterstraße
Berberische Bücherei, am Bahnhof. 3506